Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 118

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 16. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Ruhegehaltskassen für Volksschullehrer.

Dem Gesetzentwurfe zur Verbesserung des Volksschulwesens und des Einkommens der Volksschullehrer hat der Kultusminister eine zweite, das Emeritenwesen betreffende Vorlage folgen lassen. Mit dem Finanzminister Miquel gemeinsam hat der Kultusminister Dr. Bosse am 16. Januar dem Herrenhause, wie seiner Zeit mitgetheilt, einen Gesetzentwurf vorgelegt, der einen anderweiten Aufbringungs- und Zahlungsmodus der Lehrerpensionen herbeiführen will. Es handelt sich hauptsächlich um die Schaffung von Ruhegehaltskassen für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen in jedem Regierungsbezirk. Die Pensionsverhältnisse selbst, namentlich auch die Höhe der Pension unterliegen durch diesen Gesetzentwurf keinerlei Aenderung. Für die Pensionirung der Volksschullehrer und Lehrerinnen bleibt auch ferner das Gesetz vom 6. Juli 1885 maßgebend, d. h. die Pensionirung erfolgt im Wesentlichen nach den Bestimmungen des Pensionsgesetzes für unmittelbare Staatsbeamte.

Anders gestalten soll sich dagegen nach dem Gesetzentwurf die Aufbringung der von den Schulgemeinden zu leistenden Pensionsbeiträge und die Zahlung der Pension. Besondere Pensionskassen bestanden bisher nicht. Nach dem Gesetze vom 6. Juli 1885 wird die Pension für Lehrpersonen an den öffentlichen Volksschulen bis zur Höhe von 600 Mark aus der Staatskasse geleistet, über diesen Betrag hinaus aber von den Schulverbänden oder den zur Unterhaltung des Lehrers während seiner Dienstzeit Verpflichteten aufgebracht. Dementsprechend empfangen die Emeriten ihre Pensionen in den größeren Städten aus den Kommunalkassen, in den kleinen Städten und auf dem Lande bis zum Betrage von 600 M. aus den Kreiskassen, darüber hinaus aus den Gemeinde-Schulkassen. Behufs gemeinsamer Aufbringung des durch den Staatsbeitrag nicht gedeckten Theiles des Ruhegehalts will nun der Gesetzentwurf vom 1. April 1893 ab in jedem Regierungsbezirk eine Ruhegehaltskasse bilden, welche durch die Regierungshauptkasse und durch die ihr unterstellten Kassen unentgeltlich verwaltet wird. Aus diesen Ruhegehaltskassen empfangen forthin alle Lehrpersonen der öffentlichen Volksschulen ihre Pension.

Die gemeinsame Bestreitung der Ruhegehaltsbeiträge seitens der Schulverbände (Schulsozietäten, Gemeinden, Gutsbezirke) regelt sich auf folgende Weise. Die Bezirksregierung veranlaßt alljährlich im Oktober eine Feststellung des Bedarfs an Ruhegehalt für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr. Den Maßstab für die Vertheilung des Bedarfs auf die Schulverbände bildet nach § 7 des Entwurfs die Jahressumme des ruhegehaltsberechtigten Diensteinkommens der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Kassenbezirks nach dem Stande am 1. Oktober des Vorjahres. Jedoch bleibt von diesem Diensteinkommen für jede Stelle ein Betrag bis zu 800 Mark außer Berechnung. Die Berechnung des Werthes der freien Wohnung und Feuerung, sowie der ihrer Natur nach steigenden und fallenden Emolumente erfolgt hierbei nach den Vorschriften des Lehrerpensionsgesetzes vom 6. Juli 1885. Der von der Bezirksregierung entworfene Vertheilungsplan wird mit den, der Aufstellung zu Grunde gelegten Unterlagen dem Kassenanwalt mitgetheilt, den die Schulverbände zur Wahrnehmung ihrer Interessen gegenüber der Bezirksregierung mittelst schriftlicher Abstimmung für je sechs Rechnungsjahre wählen.

Dem Kassenanwalt liegt die Prüfung des von der Bezirksregierung aufgestellten Vertheilungsplanes ob. Erinnerungen gegen denselben kann er innerhalb vier Wochen bei der Bezirksregierung geltend machen und, soweit er damit nicht durchdringt, vom Unterrichtsminister darüber entscheiden lassen. Ist ein Schulverband mit dem Vertheilungsplane der Bezirksregierung nicht einverstanden, so kann er nach ergangener ministerieller Entscheidung den Klageweg im Verwaltungsstreit-Verfahren beschreiten, und ist in erster Instanz der Bezirksausschuß zuständig.

Eine der wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzentwurfs enthält § 15. Danach darf das Stelleneinkommen zur Aufbringung des Ruhegehalts oder des Beitrages hierzu nicht mehr herangezogen werden. Nach dem Lehrerpensionsgesetz vom 6. Juli 1885 war dies zulässig, und es ist in der Praxis bis heute leider noch in sehr vielen Fällen geschehen. Nach § 26 dieses Gesetzes darf zur Aufbringung der Pensionsbeiträge das Stelleneinkommen so weit herangezogen werden, daß es nicht unter $^3/_4$ seiner Höhe und unter das Mindestgehalt sinkt. Gerade dieser Abzug für den emeritirten Vorgänger des Stelleninhabers, der also ein volles Viertel des Gesammteinkommens betragen kann, wurde um so mehr als eine drückende Härte empfunden, als er sich bei keiner Beamtenkategorie wiederfindet. Den Schulgemeinden aber gewährt die Beseitigung dieser ungerechten Kürzung des Stellengehalts eine größere Freiheit in der Besetzung der Stelle. Sie braucht nicht mehr mit jüngeren ungeübten Kräften fürlieb zu nehmen, sondern kann für das volle Einkommen auch bewährtere Personen verlangen. Daß dieser viel angefochtene Abzug endlich in Wegfall kommen soll, ist also in der That ein bedeutender Fortschritt, und schon diese eine Verbesserung allein macht den Gesetzentwurf für die Lehrer werthvoll. Daneben stellt die Einrichtung der Ruhegehaltskassen eine pünktliche und geregelte Zahlung in Aussicht, die, soweit die Pensionen von ländlichen Schulkassen zu leisten waren, bisher gar viel zu wünschen übrig ließ. Aber auch die Schulverbände dürften bei der neuen Einrichtung durchaus nicht schlecht fahren. Sie haben nicht mehr zu leisten, als bisher, sondern können höchstens, namentlich die konfessionell getrennten Schulgemeinden, eine wünschenswerthe Entlastung erfahren.

So ist also dieser Gesetzentwurf, obwohl er nur eine Ergänzung des Pensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 darstellt, doch von einiger Bedeutung für die Schulgemeinden sowohl, wie für den Volksschullehrerstand. Zu wünschen bleibt daher nur, daß der Gesetzentwurf bei dem Landtage mehr Entgegenkommen findet, als der eingangs erwähnte Entwurf zur Verbesserung des Volksschulwesens, der so gut wie abgelehnt gelten kann.

Deutschland.

□ **Berlin,** 15. Febr. [Zur parlamentarischen Immunität. Reichsseuchengesetz.] Der Landtagsabgeordnete, Freiherr v. Hammerstein ist aufgefordert worden, in einem Prozeß als Zeuge zu erscheinen, und, weil er nicht erschien, ist ihm die polizeiliche Vorführung angedroht worden. Freiherr v. Hammerstein sieht hierin eine Verletzung seiner Immunität als Abgeordneter und hat den Schutz des Landtags angerufen. Der Fall ist zweifelhaft. Ein Präzedenzfall liegt nicht vor, wenigstens kein solcher, in welchem der Landtag Stellung genommen hätte. Der Abgeordnete Liebknecht hat sich als Mitglied des sächsischen Landtags ebenfalls einmal unter Berufung auf seine parlamentarische Immunität geweigert, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, und das Gericht hat alsdann auf seine Vorladung verzichtet. Was in Sachsen gilt, gilt nicht in Preußen, aber die Umstände sind allerdings analog. Aus dem Wortlaute der Verfassung wird sich die Weigerung des Herrn v. Hammerstein nicht rechtfertigen lassen. Aber es kommt daneben doch auch auf den Zweck jenes Privilegs an. Dem Geiste des Repräsentativsystems entspricht es, daß die Wähler nicht in die Lage kommen, „bei parlamentarischen Entscheidungen, die möglicherweise von großer Wichtigkeit sind, unvertreten zu sein. Die Zweifelhaftigkeit der Auslegung eines so wichtigen Paragraphen liefert die beste Gelegenheit, die materiell wünschenswertheste Entscheidung, wenn auch unter Aenderung der geltenden Bestimmungen, herbeizuführen. — — Das Reichsseuchengesetz soll angeblich nicht in seiner Totalität aufrecht erhalten, sondern in mehrere Spezialgesetzentwürfe zerlegt werden. In den Sachverständigenkreisen hält man diese Behandlung für die zweckmäßigste. Es würden dann die wichtigsten Theile, z. B. die Vorkehrungen gegen die Cholera, zuerst an die Reihe kommen. Es ist zweifelhaft, ob die Regierung einem solchen Vorschlage geneigt wäre.

△ **Berlin,** 15. Febr. [Gauner oder Anarchisten? Genossenschaftsbäckereien. Dr. Krasser.] Während des Panama-Skandals war das Palais des Marquis de Panisse-Passis in Paris von vier Personen, die sich für den Chef der Pariser Polizei Lozé und drei Polizei-Kommissäre ausgaben, um Gegenstände im Werthe von 300 000 Frcs. beraubt worden. Man hielt die Thäter für einfache Gauner. Der hier erscheinende „Sozialist“ läßt sich über die Sache aus Paris berichten und schreibt, daß man dort an einen Coup der Anarchisten glaube. Ihre Mittheilung im Organe der unabhängigen Sozialisten läßt diese Version immerhin erwähnenswerth erscheinen. — — Durch Spaltung und abermalige Spaltung hat die hiesige Genossenschaftsbäckerei bereits fünf neue Genossenschaften erzeugt. Die alte Genossenschaftsbäckerei ist in der letzten Versammlung von Mitgliedern als dem Bankerott nahe geschildert worden; dagegen soll die zweitälteste, die Produktivgenossenschaft der Bäcker Berlins, jetzt einigermaßen prosperiren. Die sozialdemokratische Partei betont jetzt entschiedener als früher, daß sie als solche mit den Genossenschaften nichts zu thun habe. — — Zu Hermannstadt in Siebenbürgen ist der Sozialdemokrat Dr. Krasser aus dem Leben geschieden. Er gehörte jener älteren Generation in der Partei an, die hauptsächlich das „Pfaffentödten“ betrieb und darin die Tradition eines Theiles der bürgerlichen Demokratie fortsetzte. Sein „Antisyllabus“, ein gegen die Kirche gerichtetes Gedicht, ist verboten, seine Verbreitung trägt ab und zu einem „Genossen“ eine Bestrafung ein.

— Ueber die Bedeutung Neubreisachs wird den „Hamb. Nachr.“ aus Elsaß-Lothringen geschrieben:

In den Erörterungen über die angebliche Bedrohung des Elsasses und Süddeutschlands durch Belfort wird, anscheinend nicht ohne Absicht, die im Oberelsaß zwischen Colmar und dem Rhein gelegene Festung Neubreisach meist gänzlich außer Acht gelassen. Bis vor einigen Jahren hatte dieser, nur von einem aus französischer Zeit stammenden, Altbreisach gegenüber liegenden Fort, flankirte Platz allerdings nur geringe militärische Bedeutung, trotzdem die übernommenen Werke vielfach umgebaut und verstärkt wurden. In den letzten Jahren sind jedoch drei neue, wenn auch kleine, so doch sehr feste Forts gebaut worden, die eine Anzahl größerer Dörfer einschließen. Das eine Werk liegt südlich von Algolsheim, das andere nördlich von Biesheim unweit der Rheinstraße. Das dritte, erst kürzlich fertig gestellte Werk befindet sich südöstlich von der Stadt zwischen den Dörfern Vogelgrün und Geiswasser und zwar in unmittelbarer Nähe des Rheindammes. Durch diese vier Forts, zu denen voraussichtlich noch ein fünftes im Westen der Stadt kommen wird, ist das früher unbedeutende Neubreisach in eine Art befestigten Lagers umgewandelt worden, das nicht bloß die vom badischen Oberland nach Luneville führende Straße, ferner die Rheinstraße und den Rheinübergang bei Altbreisach beherrscht, sondern auch einen festen Stützpunkt gegen etwaige von Belfort aus gegen Oberelsaß und Süddeutschland geplante Unternehmungen bildet. Die für Angriff wie Abwehr getroffenen Maßnahmen sind derartig, daß der Platz einen von Belfort aus nach Osten oder Norden vorstoßenden Gegner zu den umfassendsten Gegenmaßregeln zwingt.

— Der „Köln. Ztg.“ wird bestätigt, daß der deutsche Gesandte in China, Wirkl. Geh. Rath v. Brandt, der sich mit der Tochter des amerikanischen Generalkonsuls und Ministerresidenten A. Heard in Söul (Korea) zu verheirathen beabsichtigt, zum 1. April in den Ruhestand treten wird. Zu seinem Nachfolger ist der Legationsrath Frhr. Schenck zu Schweinsberg in Aussicht genommen. Er hat längere Zeit als Legationssekretär in China zugebracht, war Ministerresident in Chile und seit Juli 1886 deutscher Gesandter in Persien. Er ist ein geborener Hesse, etwa 50 Jahre alt und unvermählt. — Zum Nachfolger des deutschen Militärattachés in Petersburg, Major im Großen Generalstabe Grafen York von Wartenburg, der diese Stellung ununterbrochen seit 1884 bekleidet hat, ist der Hauptmann Lauenstein vom Großen Generalstabe ernannt worden.

— General von Loë, der beauftragt ist, dem Papste die Glückwünsche des deutschen Kaisers zum Bischofsjubiläum zu überbringen, ist am Dienstag in Rom eingetroffen.

— Wir haben schon telegraphisch gemeldet, daß 211 Rabbiner und 5 Prediger jüdischer Gemeinden eine Erklärung erlassen haben, um verschiedenen von den Antisemiten verbreiteten falschen Darstellungen über die jüdische Sittenlehre entgegenzutreten. Die Erklärung, welche jetzt im Wortlaut vorliegt, lautet wie folgt:

„Im Vertrauen auf den Beistand Gottes erklären wir, die unterzeichneten Rabbiner jüdischer Gemeinden Deutschlands, zur Steuer der Wahrheit gegenüber falschen Vorstellungen, die über das Schriftthum und die Sittenlehre des Judenthums verbreitet werden, was folgt: Die heilige Schrift, welche Gemeingut der ganzen gesitteten Welt geworden ist, bildet die Grundlage für die Lehre des Judenthums. Außer der heiligen Schrift, welche die „schriftliche Lehre“ heißt, besitzt das Judenthum noch eine Religionsquelle“, den Talmud, der, weil er ursprünglich nicht niedergeschrieben wurde, die „mündliche Lehre“ genannt wird. Eine andere religionsgesetzliche mündliche Lehre giebt es für das Judenthum nicht. Der Talmud baut seinen Lehrinhalt auf Grund des biblischen Wortes auf und giebt allem Raum, was den menschlichen Geist und das menschliche Gemüth beschäftigt. Neben dem Religionsgesetze und der Ethik, welche seine beiden Hauptgebiete sind, haben in ihm Fragen der Weltweisheit, der Naturkunde, der Medizin, der Geschichte, sowie Erzählungen, Gleichnisse, Sentenzen und Aehnliches Aufnahme gefunden. Seiner Form nach ist der Talmud mit der Aufzeichnung der Verhandlungen einer gesetzgebenden Körperschaft, in welcher eine Vorlage mit ihren Motiven zur Diskussion steht, insofern zu vergleichen, als er die von mehr als 2000 namhaft gemachten Gesetzeslehrern während vieler Jahrhunderte in den Lehrhäusern gepflogenen Verhandlungen aufzeichnet, die verschiedenen, oft widerstreitenden Meinungen neben einander stellt, jede Ansicht, die zu Worte kam, jede Auffassung, die geäußert wurde, in der ganzen Lebendigkeit der Diskussion wiedergiebt, und zwar ohne dabei immer zu einer endgültigen Entscheidung zu gelangen. Der Talmud enthält somit überaus zahlreiche Aussprüche, welche als die Meinungen einzelner niemals eine bindende Kraft erlangt haben. Seiner ganzen Anlage nach ist daher der Talmud als die Quellenschrift für die Auffassung des biblischen Wortes und für die Kenntniß, die Geschichte und die Begründung des überlieferten Religionsgesetzes zu betrachten. Als eine solche Quellenschrift ist der Talmud zu allen Zeiten von den jüdischen Forschern behandelt worden. Die Sittenlehre des Talmuds beruht auf der Bibel und erblickt in folgenden Aussprüchen der heiligen Schrift: „Im Ebenbilde Gottes hat er den Menschen geschaffen“ (Genes. 1, 27), „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ (Leviticus 19, 18), „Liebet den Fremdling“ — „Liebe ihn wie Dich selbst“ (Deuteron. 10, 19. — Leviticus 19, 34) das Gebot der allgemeinsten, auf alle Menschen, Juden und Nichtjuden, sich erstreckenden Nächstenliebe. Im Geiste des Prophetenwortes, das dem in Babylon weilenden Israel zugerufen wurde: „Fördert das Wohl der Stadt, in die Ich Euch geführt habe, und betet für sie zu Gott, denn in ihrem Wohle wird Euch wohl sein“ (Jerem. 29, 7) wird im Talmud der Grundsatz aufgestellt und von allen Gesetzeslehrern einmüthig zum Gesetz erhoben: „Das Staatsgesetz hat im staatsbürgerlichen Leben verbindliche Kraft“ (Talmud babli, Baba bathra 54b, 55a u. a. O.) Es ist demgemäß religionsgesetzliche Pflicht, mit der Treue gegen die Religion Gehorsam gegen die Gesetze des Staates zu verbinden. Die später aus dem Talmud und der nachtalmudischen Literatur entstandenen Auszüge, wie Jad Hachasaka des R. Moses ben Maimon, Schulchan-Aruch des R. Josef Karo und andere Zusammenstellungen, haben niemals für sich allein, sondern stets nur dann als maßgebend für die Entscheidung ge-

golten, wenn sie durch das Zurückgehen auf die Quellen ihre Bestätigung erhalten. Die Bezeichnung „Akum“ bedeutet „Anbeter der Sterne und Sternbilder“ und ist selbstverständlich nicht auf die Bekenner der monotheistischen Religionen anzuwenden. Vereinzelte gegen „Akum“ gerichtete Aussprüche im Talmud, Schulchan-Aruch und anderen Schriften sind als der Ausfluß einer durch die Zeitverhältnisse hervorgerufenene Stimmung und als Akte der Nothwehr zu betrachten, sie waren nur gegen diejenigen Heiden gerichtet, welche Ehre, Leben und Eigenthum des Nächsten nicht schonten. Derartige Aussprüche haben, wie schon seit Jahrhunderten die Gesetzeslehrer ausdrücklich erklären, für das Judenthum keine Geltung. Allgemein anerkannt und auch in Zeiten der Verfolgung festgehalten ist der Ausspruch des Talmuds: „Die Frommen aller Völker sind der ewigen Seligkeit theilhaftig“ (Tosefta Sanhedrin 13,2). Die Sittenlehre des Judenthums erkennt keinen Ausspruch und keine Anschauung an, die dem Nichtjuden gegenüber erlaubt, was dem Juden gegenüber verboten ist. Die Sittenlehre des Judenthums, die seinen Bekennern heilig ist, die in den Schulen gelehrt und von den Kanzeln gelehrt wird, gebietet: In jedem Menschen das Ebenbild Gottes zu achten, in Handel und Wandel strengste Wahrhaftigkeit gegen jedermann zu bethätigen, jedes Gelübde und Versprechen, welches irgend einem Menschen, sei er Jude oder Nichtjude, geleistet wurde, als unauflöslich und unverbrüchlich treu zu erfüllen, Nächstenliebe gegen jedermann ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens zu üben, die Gesetze des Vaterlandes in treuer Hingebung zu befolgen, das Wohl des Vaterlandes mit allen Kräften zu fördern und an der geistigen und sittlichen Vervollkommnung der Menschheit mitzuarbeiten.

— Im Amtsblatt der Reichspostverwaltung vom 4. Februar war behauptet worden, daß der frühere Postassistent Funk „wegen Ungehorsams“ aus dem Postdienst „entlassen“ sei. Herr Funk weist in einer öffentlichen Erklärung durch Abdruck der betreffenden Verfügungen nach, daß die Kündigung erfolgt ist, weil er „für die Ausbreitung des Postassistentenstandes“ gewirkt hatte, und weil ihm vorgeworfen wurde, durch ein Flugblatt über Reichstagsverhandlungen „Unzufriedenheit unter den Beamten der Assistentenlaufbahn verbreitet“ zu haben.

— Kriminalität der Aerzte. Das kaiserliche Statistische Amt hat in der Kriminalstatistik für das Jahr 1890 eine Sonderuntersuchung über die Kriminalität der Aerzte veranstaltet. Danach wurden in dem genannten Jahre im deutschen Reiche 83 approbirte Aerzte, ferner ein „Wundarzt“, ein „Homöopath“, ein „Mediziner“, ein „wandernder Heilkünstler“ und ein „Naturarzt“ (die letzteren fünf lauter vorbestrafte Leute) wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze verurtheilt, darunter mit Zuchthaus (wegen Unzucht mit Gewalt) einer, mit Festung (wegen Zweikampfes) zwei, mit Gefängniß (wegen fahrlässiger Körperverletzung, Abtreibung, fahrlässiger Tödtung, Beleidigung) fünf, mit Geldstrafe 75, davon 56 wegen Beleidigung, 10 wegen Körperverletzung, 4 wegen Zuwiderhandlung in Bezug auf die Konzessionspflicht, von den übrigen je einer wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Anmaßung eines öffentlichen Amts, Bedrohung, Unterschlagung, Verletzung fremder Geheimnisse und zwei wegen Hausfriedensbruchs. Nach dem Medizinalkalender von 1891 gab es im Jahre 1890 in Deutschland zwischen 17 000 und 18 000 approbirte Aerzte, sodaß auf je 1000 derselben etwa 4,7 Verurtheilte kamen. 42 waren evangelisch, 30 katholisch, 9 jüdisch.

— Die Gefangenenbehandlung in Gotha findet in Preußen ihre würdigen Gegenstücke, wie eine Verhandlung gegen den Redakteur Baake vor dem Berliner Landgericht I ergab. Gegen letzteren war die Beleidigungsklage angestrengt wegen Aufnahme eines Artikels im „Vorwärts“ über die Behandlung eines Redakteurs Kurtzbach, der bei einem Transport von Schneidemühl nach Königsberg (als Angeklagter) an den Händen gefesselt worden und später im Gefängniß bei einer Revision durch den Oberstaatsanwalt persönlich durch das Verlangen vor ihm stramm zu stehen, verletzt worden war. Wegen der etwas drastischen Schilderung dieser Vorgänge beantragte der Staatsanwalt der „Freis. Ztg.“ zufolge eine Gefängnißstrafe von drei Monaten, der Gerichtshof erkannte aber nur auf 75 M. Geldstrafe.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. In der Steuerreform-Kommission des Abgeordnetenhauses begann gestern die zweite Lesung des Ergänzungssteuergesetzes. Die drei ersten Paragraphen, welche in erster Lesung unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen worden waren, handeln von der Steuerpflicht. Sie passirten ohne Debatte. § 4 bestimmt, was als „steuerbares Vermögen“ gilt. Auf Antrag des Abg. Krause (nl.) wurde als solches bezeichnet: 1) die in anderen deutschen Bundesstaaten oder in einem deutschen Schutzgebiete belegenen Grundstücke, 2) das dem Betriebe der Land- oder Forstwirthschaft, des Bergbaues oder eines stehenden Gewerbes in anderen deutschen Bundesstaaten oder in einem deutschen Schutzgebiete dienende Anlage- und Betriebskapital, 3) das sonstige Kapitalvermögen. Die §§ 4—8 wurden nur unwesentlich redaktionell, abgeändert, doch wurde hinten § 9 (Werthbestimmung), der unverändert blieb, folgender von den konservativen Mitgliedern beantragte neue § 9a angenommen: „Bei landwirthschaftlichen und Gewerbebetrieben, bei denen regelmäßige, jährliche Abschlüsse stattfinden, kann bei der Berechnung und Schätzung des steuerbaren Vermögensstandes am Schlusse des letzten Wirthschafts- oder Rechnungsjahres zu Grunde gelegt werden.“

Frankreich.

* **Paris,** 13. Febr. Der „Intransigeant“ hatte die Behauptung aufgestellt, das Urtheil der ersten Kammer des Pariser Appellhofes hätte ursprünglich viel milder lauten sollen. Danach wäre z. B. Lesseps Vater ohne Gefängnißstrafe, nur mit 3000 Fr. Buße weggekommen. Nach der Rede Cavaignacs in der Kammer und dem Erfolge, welchen die Landesvertretung ihr einmüthig bereitete, wäre der Siegelbewahrer in den Gerichts-Präsidenten Périvier gedrungen, damit ein harter Spruch gefällt und so der öffentlichen Meinung Genüge gethan würde. Das Blatt Rocheforts konnte sogar die Milderungsgründe anführen, welche das Urtheil über Ferdinand de Lesseps einleiteten.

Eine offiziöse Note nennt die Information eine lächerliche und versichert, daß Herr Périvier während der Berathung des Appellhofes weder direkt noch indirekt mit dem Justizminister verkehrte.

Der „Intransigeant“ hält aber an seiner Version fest und ruft in seiner Wahrhaftigkeit das Publikum zum Schiedsrichter an zwischen ihm und dem Siegelbewahrer. Das Publikum, das sich täglich an den Schimpfereien und Niederträchtigkeiten des „Intransigeant“ ergötzt, wird wohl diesem glauben; das andere weiß, was es von Rochefort u. Cie. zu halten hat.

Heute soll auch das Kontumaz-Urtheil in La Chesnaye, wenn nicht Ferdinand v. Lesseps selbst, so doch einer Person seiner Umgebung eingehändigt werden. Er selbst wird schwerlich Berufung einlegen, aber es gilt für selbstverständlich, daß, wenn der Kassationshof die Verurtheilung seines Sohnes umstößt, diese Entscheidung auch zu seinen Gunsten gedeutet würde. Uebrigens ist der Greis auf alle Fälle sicher, daß ihm die Qualen einer Gefängnißhaft nicht seine letzten Lebenstage verkümmern werden.

Belgien.

* **Brüssel,** 12. Febr. Nach der belgischen Verfassung ist die Presse frei und darf die Zensur niemals eingeführt werden. Mehrere Bürgermeister des Landes haben als Polizeichefs im Interesse der öffentlichen Ordnung Anordnungen erlassen, welche den Verkauf und Vertrieb von Zeitungen und Drucksachen auf den Straßen einschränken. In Folge dessen sind Zeitungsverkäufer belangt worden, einzelne Gerichte sprachen Verurtheilungen aus, andere Gerichte sprachen die Angeklagten frei, da sie diese Anordnungen als verfassungswidrig ansahen. Der oberste Gerichtshof des Landes, der Kassationshof, hat nunmehr entschieden, daß die Verordnungen dieser Bürgermeister nicht verfassungswidrig, also rechtsgiltig sind, weil die Ansammlungen unter freiem Himmel nach der Verfassung den Polizeigesetzen unterstehen und die Presse somit unter freiem Himmel auch der Zensur unterworfen ist. Der Justizminister hat jetzt diese Entscheidung des Kassationshofes der Deputirtenkammer mitgetheilt, aber mit der ausdrücklichen Erklärung, daß die Regierung diese Anschauungen des Kassationshofes nicht theilt. Jede Zensur der Presse, auch die gemeinderäthliche, ist durch die Verfassung verboten, sie darf auch unter dem so leichten Vorwande der bedrohten öffentlichen Ordnung nicht eingeführt werden.“ Die der Presse gewährte Garantie ist eine unverletzliche. Die Regierung ist im Einklange mit ihren früheren Erklärungen und Verordnungen und mit der Mehrheit der Deputirtenkammer der Ansicht, daß keine Behörde den Verkauf oder die Vertheilung von Drucksachen auf Grund ihres Inhalts vorgängig gestatten oder verbieten darf und damit die Freiheit der Presse direkt oder indirekt einschränkten. Die Regierung wird auf Grund des Gemeindegesetzes jede bürgermeisterliche oder gemeinderäthliche Anordnung, welche die Preßfreiheit verletzt, außer Kraft setzen. In der Deputirtenkammer stehen alle Parteien mit Ausnahme der Doktrinär-Liberalen auf der Seite des Ministeriums, die belgische Presse ist selbstredend über die Haltung der Regierung voll befriedigt.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 13. Febr. Ueber den Verlauf der Sitzung vom 13. d. M. im englischen Unterhaus tragen wir noch folgenden ausführlicheren Bericht nach: Gladstone, von seinen Anhängern enthusiastisch begrüßt, erklärt, ein permanentes Zwangsgesetz für Irland sei unmöglich. Bei Errichtung der Union seien Irland gleiche Gesetze wie England versprochen, dieses Versprechen sei jedoch niemals erfüllt worden. Fünf Sechstel der irischen Abgeordneten seien Nationalisten. Er wolle gegen England keinerlei Drohung richten, aber wenn dasselbe gegen die irischen Forderungen ewigen Widerstand leiste, werde es seine Kräfte erschöpfen. In der im Jahre 1886 eingebrachten Vorlage seien fünf unabänderliche Hauptprinzipien aufgestellt worden, an denen festzuhalten die Regierung bestrebt sei. Der Zweck der jetzigen Vorlage sei die Errichtung einer legislativen Körperschaft mit dem Sitze in Dublin für die legislativen und administrativen irischen Angelegenheiten. Die Regierung wünsche nichts zu thun, was mit der Reichseinheit unvereinbar sei. Sie wünsche vielmehr, dieselbe durch die Ausdehnung der lokalen Selbstverwaltung zu stärken. Für die Suprematie des Reichsparlamentes werde in der Einleitung zur Homerule-Bill Sorge getragen, indem dort ausdrücklich gesagt sei, daß die Bill eingebracht werde, um ein irisches Parlament zu errichten ohne die Oberherrschaft des Reichsparlamentes zu beeinträchtigen oder zu beschränken. Die irische legislative Körperschaft werde aus dem legislativen Rath und der legislativen Versammlung bestehen. Der Vizekönig werde auf 6 Jahre ernannt werden, sei aber der eventuellen Absetzung durch die Krone unterworfen. Auf die Qualifikation zu diesem Amte soll die Konfession ohne allen Einfluß sein. Dem Vizekönig würde volle Exekutivgewalt übertragen. Ferner werde ein Exekutiv-Komitee des Geheimen Rathes von Irland ernannt werden. Dieses Komitee werde in Wirklichkeit den Rath für gewöhnliche Angelegenheiten oder das Kabinet des Vizekönigs bilden. Auf den Rath dieses Komitees werde der Vizekönig die Bills genehmigen, wobei er jedoch von der königlichen Instruktion bezüglich aller eingebrachten Vorlagen abhängig bleibe. Der legislative Rath werde der Minorität in Irland Gelegenheit zum Ausdruck ihrer Meinungen bieten und die volle Erwägung derselben sichern. Dieser Rath werde aus 48 gewählten Mitgliedern bestehen. Stimmberechtigt sei Jeder, der ein Minimum von 20 Pfund als Jahresmiethe entrichte. Jeder Wähler sei nur in einem Wahlbezirke stimmberechtigt.

Die legislative Versammlung Irlands solle auf sechs Jahre von den jetzigen Wählern gewählt werden und aus 103 Mitgliedern bestehen. Die Richter sollen unabsetzbar sein und von der Krone ernannt werden. Für den Zusammentritt der legislativen Körperschaft sei der bequemste Zeitpunkt der Monat September; der erste Dienstag des September sei dafür in Aussicht genommen. Die finanziellen Bills sollten aus der legislativen Versammlung hervorgehen, indeß nur nach vorhergegangener Initiative seitens des Vizekönigs. Die polizeiliche Gewalt werde von der alten auf die neue Autorität übertragen werden. Die lokalen Behörden Irlands sollten allmählich eine neue Polizeimacht in den lokalen Bezirken errichten und die jetzigen Konstabler sollten hauptsächlich aus diesen Lokalbezirken nach und nach zurückgezogen werden. Irische Deputirte sollten im Reichsparlamente sitzen aber der Zahl der Bevölkerung gemäß solle ihre Zahl von 103 auf 80 vermindert werden. Selbstredend müßten für diese Deputirten Neuwahlen ausgeschrieben werden. Die Stimmfähigkeit der irischen Abgeordneten im Reichsparlament werde beschränkt werden. Dieselben seien ausgeschlossen von den Abstimmungen erstens über Anträge und Vorlagen, deren Inhalt ausdrücklich auf Großbritannien beschränkt sei, zweitens von Abstimmungen über Finanzbills, die nur Großbritannien betreffen, drittens von Abstimmungen über Kredite für andere als Reichszwecke. Irland werde einen billigen Antheil an den Reichsausgaben tragen. Die Zolleinnahmen Irlands sollten als angemessener Beitrag des Landes zu den Reichsausgaben betrachtet werden. Hierdurch werde die Nothwendigkeit einer schwierigen Berechnung beseitigt. Natürlich müsse die Verwaltung der Zolleinkünfte Irlands eine britische Angelegenheit sein. Die Nettoeinkünfte Irlands betrügen im Jahre zwei Millionen dreihunderttausend Pfund, die Reichsausgaben bezifferten sich auf neunundfünfzig Millionen. Die Erhebung der von der Reichsbehörde festzusetzenden Acciseabgaben solle in den Händen der irischen Behörden sein. Falls die in der Bill enthaltenen Anträge genehmigt würden, wrrde das irische Parlament mit einem Ueberschusse von einer halben Million beginnen. Gladstone schloß seine mehr als zweistündigen Ausführungen mit der Erklärung, die Homerule-Bill würde die Stärke, Größe, den Ruhm und die Einheit des Reiches erhöhen und kräftigen. Er bitte das Haus, durch die Annahme der Vorlage die Vergangenheit vergessen zu machen.

Auf eine von Sir E. Clarke gestellte Anfrage erklärte der Premierminister, die irische Bodenfrage werde auf 3 Jahre dem Reichsparlamente reservirt bleiben.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach sich Sexton im Allgemeinen zustimmend über die Homerule-Bill aus; dieselbe sei besser als die vom Jahre 1886. Da die zweite Kammer der irischen Legislatur die Gesetzgebung nur verzögern, aber nicht durch ein Veto beseitigen könne, so habe er nichts gegen diese Befugniß.

Kleines Feuilleton.

† **Ein Brief Lassalles.** Bei Heinrich Minden in Dresden ist ein Bändchen Briefe erschienen, welche Ferd. Lassalle im Jahre 1862—1864 an seinen Freund Bülow gerichtet hat. Von besonderem Interesse ist wohl der letzte. Er ist einige Tage vor seinem Duell mit dem Bojaren Rocovitza abgefaßt worden und behandelt den vorletzten Akt jener Liebes- und Schicksalstragödie, in welche Lassalle zu seinem Verderben durch Helene von Dönniges verwickelt worden. Der bayerische Minister, der Lassalle in seinem Kampfe für Helene an die Hand ging, war Herr von Schrenk, der, um den Vater des Mädchens zu begütigen, einen Beamten nach Genf abgeschickt hatte. Aus dem Briefe wird man erfahren, daß auch Richard Wagner bei dem König Ludwig einschritt, um die Bestrebungen Lassalles nach Befriedigung seiner Liebessehnsucht zu unterstützen. Es war Alles vergeblich. Das Schicksal hatte anders entschieden. Einige Tage nach diesem Briefe fiel Lassalle im Zweikampfe und Helene von Dönniges — seine Helene — wurde die Gemahlin seines Gegners.

Der Brief Lassalles lautet:

Sonnabend Abend.

Theurer Freund!

Ich gebe Ihnen heute weitere Nachrichten, so weit möglich und erforderlich. Gestern kamen endlich zwei Briefe Helenens, die sie an ihre Freundin Mad. Arson in Wabern geschrieben, 3 bis 4 Tage nach der Katastrophe vom 5. und 6. August, hier an. Leider war die Arson damals verreist, emfing sie erst vor Kurzem nach ihrer Rückkunft von Interlaken und könnte mir sie erst hierher nach München senden! Welche fatalistische Komplikation! War die A. nicht verreist, so empfing ich die Briefe damals und konnte Helenen auf der Reise erreichen.

Immerhin kammen die Briefe noch sehr zu statten. Denn sie bilden den schriftlichen Beweis vollständiger Sequestration und Gewalt. „On ouvre toutes nos lettres“ — — „je suis enfermée depuis jeudi matin“ — — „je pars ou plutôt on me part“, begleitet von herzzerreißenden Herbeiwünschungen des Todes!

Ich lief damit sofort zum Minister (v. Schrenk); wie der entrüstet war! Er hat wirklich ein warmes Herz für einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten!

Gestern und heute wurde noch viel zwischen ihm und mir konferirt, und endlich Folgendes festgestellt: Er betraut Dr. Henle mit der offiziösen démarche, ja er ersucht ihn, um Uebernahme derselben sich mit mir persönlich nach Genf zu begeben, um die Sache mit Herrn v. Dönniges gütlich beizulegen. Er giebt mir einen Brief an D., worin er ihm dies erklärt und ihn aufmerksam macht, wie wünschenswerth und nothwendig die Vermeidung des sonst unvermeidlichen Eklats wäre. Er erklärt ihm, daß Helene auch nach bayerischem Gesetz majeur sei und nach demselben die väterliche Einwilligung zu einer giltigen Ehe nicht erforderlich sei. Er macht ihn auf alle Folgen aufmerksam, um, wie es im Interesse des Ministeriums selbst liege, kompromittirenden Skandal, der immer indirekt auf die Regierung selbst zurückfiele, vermieden zu sehen. Er erklärt ihm, daß er, nachdem er mich gesehen, nicht daran zweifeln könne, daß ich der Mann sei, mein Recht mit allen Mitteln durchzusetzen 2c.

Dies war die Absprache: der verschlossene Brief bereits in unseren Händen. Dienstag Mittag — wenn nicht vielleicht schon Montag — reisen wir Beide von hier ab. Was Schrenk gethan hat, ist eigentlich ganz erstaunlich viel; er sprach mir selbst seine Verwunderung aus, daß er so weit gegangen sei. Und dennoch glaube ich durchaus nicht, daß es hilft. Dazu ist D. jetzt viel zu eigensinnig und wüthend. Aber Nutzen wird er sich dadurch nicht thun.

Und hauptsächlich ist nun dadurch eine durch Ihren mächtigen Freund hervorgerufene Intervention des Königs schon gegen Vorwürfe gedeckt. (Richard Wagner.)

Der Minister bat mich, in Anbetracht des ganz extraordinären Charakters seines Schrittes, gestern um jede mögliche Diskretion. Dies habe ich versprochen, und bitte daher, unserem mächtigen Freund, dem Kabinetsrath Pfistermeister gar nichts davon zu sagen, dem Könige selbst aber — wenn dies überhaupt erforderlich — nur so viel: daß Schrenk selbst, von dem empörenden Fall entrüstet und um den Regierungskreisen den auf ihn zurückfallenden Skandal zu ersparen, einen Schritt zur gütlichen Beilegung bei D. versucht habe, der aber in Betracht des viels zu geringen Einflusses, den der Minister aufbieten könne, und der — mir auch von S. bestätigten — Hartnäckigkeit des Charakters von D. jedenfalls erfolglos bleiben würde.

Da die Haupsache ist, daß mir Wagner irgend eine Hilfe vom König erwirkt, welche noch eintrifft, während unsere Verhandlungen in Genf auf Grund der S'schen démarche fortdauern — denn nach dem unglücklichen Ausgang dieser Verhandlungen, die aber jedenfalls wohl mehrere Tage dauern werden, ist die Sache nur noch schwieriger und schlimmer geworden — da also hier das bis dat qui cito dat wieder zutrifft und ein Hauptgesichtspunkt der sein muß, daß irgend ein Schritt des Königs für mich noch während der Unterhandlungen in Genf eintrifft, so lege ich das in Wagners Hand, welchen Schritt des Königs zu erwirken er für am wirksamsten, zweckdienlichsten und sichersten, sowie für am ehesten möglich hält.

Da also Wagner in der Lage sein wird, dem König seine Mittheilungen irgendwie belegen oder detailliren zu wollen, so füge ich zum diese Zwecke hier kürzere Auszüge der zwei Briefe Helenens an mich und die Arson bei. — Erst Diskretion zu empfehlen, wäre überflüssig. Aus dem einen Briefe — falls ich ihn so weit abschreibe — ersehen Sie, daß sich Helene schon weidlich in W.'s Nibelungendichtung hineingelebt hatte. Ich nannte sie Brunhilde, theils wegen ihrer der Vorstellung einer solchen wirklich ganz entsprechenden Erscheinung, theils weil Siegfried die Brunhilde aus der „wabernden Lohe“ holte und ich Helenen wenigstens aus Wabern holen sollte. Aber ich ärgere mich jetzt, daß ich sie so nannte! Siegfried bekam die Brunhilde ja nicht, und sie sind unvermählt nach Hel und Wallhalla gefahren. Man sollte keine Unglück verkündenden Vorzeichen nehmen!

Wagner wird verzeihen und begreifen, daß ich ihm nicht selbst schreibe. Ich bin nicht in der Stimmung, nicht in der Möglichkeit, einen geordneten, anständigen Brief schreiben zu können. Bei einem alten Freunde, wie Sie, kann ich mich gehen lassen.

Ein am Montag noch zur Post gegebener Brief wäre nach hierher, „Hotel Oberpollinger“, zu richten. Alle späteren Briefe und Depeschen aber: Genf, „Hotel Metropole“. (Adresse Myon ist also widerrufen!)

Jedenfalls erwarte ich vom Grundgütigen — mein Grundgütiger ist nämlich W. selbst — noch gleich von Hohenschwangau aus briefliche und telegraphische Mittheilung, ob und was W. für mich gethan.

Adieu, theuerer Freund! Das Leben ist eine lumpige Hunde-Affen-Komödie. Eben erhalte ich Brief von Bucher. Tanzt auch nicht auf Rosen. Alles lumpig, schmierig, es ist ein wahrer Dégoût. Adieu! Adieu!

München.

Ihr

F. Lassalle.

Wenn die Beschränkung der Befugnisse der irischen Legislatur etwaige im öffentlichen Interesse nothwendige Gesetze nicht behellige, so habe er nichts dagegen. Was die finanzielle Frage angehe, so seien die bezüglichen Vorschläge besser als die von 1886, aber doch noch nicht ganz befriedigend und er hoffe, daß die Regierung dieselben weiter erwägen werde.

* **London,** 14. Febr. Der „Standard" hält Gladstones Homerule-Projekt für unausführbar und unmöglich. Die „Morningpost" wie auch „Daily News" geben zu, daß die jetzige Bill derjenigen von 1886 gegenüber eine Verbesserung bedeute. Die „Morningpost" fügt hinzu, die jetzige Bill habe auch eine bessere Aufnahme erfahren. Das Blatt tadelt aber ebenso wie die „Times" den Mangel jeder Klausel zum Schutz der Minorität der Protestanten und die Vertagung der Agrargesetzgebung. Die „Times" spricht sich gegen die Bill aus, weil sie keine definitive Lösung enthalte. In der Provinz wird die Homerule-Vorlage ziemlich kühl aufgenommen. Die Gladstoneschen Organe in Wales fordern als Vorbedingung für die Annahme der Bill die zu gleicher Zeit zu bewirkende Trennung der Kirche und des Staates in Wales.

Polnisches.

Posen, 15. Februar.

* Abgeordneter v. Koscielski hat der in Berlin erscheinenden „Deutschen Warte" mitgetheilt, seine Fraktion würde jedenfalls die Militär-Vorlage unverändert annehmen und nur der Regierung genehme Abänderungen acceptiren. — Abwarten!

d. Der polnische landwirthschaftliche Zentralverein für das Großherzogthum Posen hält seine Generalversammlung am 14., 15. und 16. März d. J. im großen Bazarsaale hierselbst ab. Am 14. und 16. finden die Plenarsitzungen, am 15. die Sitzungen der fünf Sektionen statt.

d. **Zu der Agrarier-Versammlung,** welche am 18. d. M. in Berlin stattfindet, sind bereits in mehreren Kreisen unserer Provinz auch polnische Delegirte gewählt worden, so in den Kreisen Schroda und Kosten. Es ist dies wahrscheinlich geschehen, bevor die polnischen Theilnehmer an diesen Versammlungen davon Nachricht erhalten hatten, daß der Vorstand des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins an der Agrarier-Versammlung in Berlin nicht theilnehmen werde. Der „Dziennik Pozn." meint nun, er wisse nichts davon, ob den polnischen Landwirthen irgend jemand untersagt habe, sich nach Berlin zu der Agrarier-Versammlung zu begeben. Er selbst habe sich mehrmals dahin geäußert, es sei erwünscht, daß die polnischen Landwirthe in privatem Charakter sich dorthin begeben, um die Sache genauer kennen zu lernen. Es sei erfreulich, daß eine große Anzahl polnischer Landwirthe dort sein werde. Man könne sicher sein, daß dieselben der sich bildenden Partei gegenüber keine Verpflichtung übernommen hätten und übernehmen würden, daß sie sich vielmehr lediglich darauf beschränken würden, in dieser Versammlung darzulegen, daß die Polen sympathisch eine Partei begrüßten, welche auf ihre Standarte die Vertheidigung der Landwirthschaft schreibe, und daß diese Partei sicher und überzeugt sein könne, daß sie in dieser Angelegenheit an den Polen treue Bundesgenossen finden werde. Einverleiben in diese Partei dagegen könnten sich die Polen nicht, da sie außer der Landwirthschaft noch andere wichtige Angelegenheiten zu vertheidigen hätten, doch werde hiermit wiederholt, daß die Polen in dieser Sache mit jedem zusammengehen würden, der die Landwirthschaft vertheidigen und die Lage derselben zu verbessern bestrebt sei. So wie in Angelegenheiten der katholischen Kirche die Polen mit dem Zentrum zusammengingen, in dieser Partei aber nicht aufgingen, so verfuhren sie auch in Angelegenheiten der Landwirthschaft. — An diese Erklärung knüpft der „Dziennik Pozn." noch ein ihm zugegangenes Schreiben, in welchem folgende Vorschläge gemacht werden: Die Polen sollten ihre Sympathie für die neue Bewegung deutlich erklären, sie sollten an den rein landwirthschaftlichen Bestrebungen der Bewegung energisch theilnehmen und daher in der Berliner Versammlung sich zahlreich einfinden, um zu erklären, daß, soweit ihr berechtigtes Nationalgefühl nicht verletzt werde, sie sich mit der neu zu bildenden Partei verbinden würden, welche sie mit Freuden als einen mächtigen Bundesgenossen begrüßten.

d. **Der polnische Abgeordnete** und Dramatiker Graf Koziebrodzki in Galizien ist gestorben.

d. **Der polnische Maler Falat** in Berlin ist zum Mitgliede der dortigen Akademie der schönen Künste gewählt worden.

Lokales.

Posen, 15. Februar.

* Die heutige Stadtverordneten-Versammlung war eine außergewöhnlich kurze. Eine Besprechung des Verwaltungsberichts über das Geschäftsjahr 1891/92 fand nicht statt. Die übrigen Vorlagen, welche zur Erledigung kamen, waren untergeordneter Natur. An die öffentliche Sitzung, welche bereits vor 6 Uhr zu Ende war, schloß sich noch eine geheime.

— Die konfessionelle Bewegung unter den Lehrern scheint mit Ausnahme Brombergs in unserer Provinz doch einen wenig geeigneten Boden zu finden. So wird uns jetzt aus Ostrowo geschrieben: „Die hiesige katholische Lehrerschaft ist in den letzten Tagen von dem jüngst in Bromberg gegründeten katholischen Hauptverein mittelst Zirkulars zur Bildung eines Zweigvereins des eben genannten aufgefordert worden. Die Bestrebung der Bromberger Herren, auf diese Weise Zwietracht unter die hiesigen Lehrer zu säen, dürfte völlig erfolglos bleiben, da erfreulicher Weise unter der hiesigen Lehrerschaft aller Konfessionen ein unzerstörbarer Geist der Zusammengehörigkeit herrscht. Wie man hört, soll das Lehrer-Kollegium der katholischen Schule in seiner Entrüstung über diese Zumuthung beschlossen haben, jenes Zirkular keiner Beantwortung zu würdigen." Freilich werden die Versuche der konfessionellen Heißsporne, in der Lehrerschaft ihre rückläufigen Ansichten zur Geltung zu bringen, mit diesen Mißerfolgen noch nicht ihr Ende erreichen; aber wenn ihnen überall mit derselben Entschiedenheit heimgeleuchtet wird, werden sie zuletzt doch inne werden, daß sie einige Jahrhunderte zu spät geboren sind.

* **Der Abnutzungswerth der Gebäude.** In den Verfügungen vom 3. Februar und 18. Oktober 1892 zur Ausführung des Einkommensteuergesetzes sind die Grundsätze angegeben, nach welchen die Abzüge für die Abnutzung von Gebäuden nach Maßgabe ihrer wahrscheinlichen Nutzungsdauer zu bemessen sind. Bei der Schwierigkeit, den Abnutzungssatz für jedes einzelne Gebäude zutreffend zu bestimmen, ist namentlich in städtischen Veranlagungsbezirken das praktische Bedürfniß hervorgetreten, für gewisse Kategorien von Gebäuden, unter Voraussetzung der gleichen durchschnittlichen Nutzungsquote, allgemeine Normen für die regelmäßige Höhe der Abnutzungsdauer aufzustellen. Von diesem Gesichtspunkte aus sind in einzelnen Bezirken als angemessene Normalsätze zugelassen worden: für massive Wohngebäude in gutem baulichen Zustande ¼ vom Hundert, für andere Wohngebäude je nach der baulichen Beschaffenheit bis zu ½ vom Hundert des Bauwerths. Der Finanzminister hat hiervon den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommissionen zur entsprechenden Verwerthung mit dem Bemerken Kenntniß gegeben, daß es kein Bedenken findet, Abzüge für Abnutzung der Wohngebäude in der angegebenen Höhe unbeanstandet zuzulassen, insoweit nicht die Besonderheit des einzelnen Falles eine Ausnahme erforderlich macht.

* **Bei den Maturitätsprüfungen an den höheren Lehranstalten** treten zum Ostertermin die Vorschriften der Prüfungsordnung vom 6. Januar 1892 zum ersten Mal in Kraft. Nach den Bestimmungen dieser Prüfungsordnung treten erheblich mehr Befreiungen von der mündlichen Prüfung ein, als es nach den Bestimmungen der Prüfungsordnung vom 27. Mai 1882 der Fall war. Die Befreiung von der ganzen Prüfung bezw. von einzelnen Fächern hat nämlich dann einzutreten, wenn die Examinanden in allen bezw. einzelnen Fächern das Prädikat „genügend" ohne Einschränkung erhalten haben. Es ist deshalb fortan die Befreiung der Abiturienten vom Mündlichen als das Ordnungsgemäße und demnach nicht mehr als eine Auszeichnung anzusehen. Eine mündliche Prüfung findet nur dann statt, wenn Betragen oder Leistungen der Schüler Anlaß zu Ausstellungen gegeben haben.

* **Versammlung der Armendeputation.** Am Montag Abend fand in der Aula der Knaben-Mittelschule die jährliche Versammlung der Mitglieder der städtischen Armendeputation und der 15 städtischen Armenkommissionen statt. Erschienen waren etwa 70 Herren. Auch Herr Oberbürgermeister Witting wohnte der Versammlung bei. Aus dem Geschäftsbericht, mit welchem der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Künzer, die Sitzung einleitete, war zu entnehmen, daß die Ausgaben der Stadtgemeinde für die öffentliche Armenpflege seit vier Jahren in beständigem, raschem Steigen begriffen sind. Der Zuschuß der Stadtgemeinde zu den Kosten der offenen Armenpflege betrug im Jahre 1880/81 nur 82 588 M., stieg dann bis zum Jahre 1884/85 auf 125 698 M., dann sank er, wahrscheinlich unter dem Einflusse des am 1. April 1885 eingeführten Elberfelder Systems und des kurz vorher in Kraft getretenen Krankenversicherungsgesetzes, bis er 1887/88 wieder auf 105 157 M. angelangt war. Seitdem ist er schnell gestiegen auf 105 491 M. (1888/89), 112 368 M. (1889/90), 116 009 M. (1890/91) und 121 575 M. (1891/92). Er wird für das laufende Geschäftsjahr die letztgenannte Summe noch übersteigen. Augenblicklich erhalten 1397 Personen laufende Unterstützungen, d. s. 2 Prozent der Gesammteinwohnerschaft. Die gesammten Zuschüsse der Stadt für Zwecke der öffentlichen Armenpflege (d. i. für die offene Armenpflege, die Waisenverwaltung, die Krankenhaus- und Hospital-Verwaltung belaufen sich für 1890/91 auf 248 441 M., d. h. auf 3,71 M. pro Kopf der Einwohnerschaft. Die Armenpflegekosten, welche die Stadt an andere Armenverbände zu erstatten gehabt hat, sind in den 3 letzten Jahren rapide gewachsen. Das deutet darauf hin, daß auch außerhalb der Stadt Posen die Armenlast der Kommunen sich vermehrt hat, wie dies namentlich aus größeren Städten in letzter Zeit in der That mehrfach bekannt geworden ist. Sodann wurde ein von Herrn Armenrath, Direktor Stern, eingebrachter Antrag zur Besprechung gestellt, welcher die Einrichtung von Arbeitsnachweisstellen in der Stadt Posen anregt. Aus der sich daran knüpfenden lebhaften Diskussion ist hervorzuheben, daß allerseits die Schwierigkeit anerkannt wurde, für Personen, die nicht mehr voll erwerbsfähig sind, angemessene Arbeit zu beschaffen. Es wurde als dringend erwünscht bezeichnet, daß auch hier wie in vielen anderen Städten sich Vereine bilden möchten, die sich den unentgeltlichen Nachweis von Arbeit zur Aufgabe stellten, auch von dem Antragsteller auf die Bestrebungen hingewiesen, den nach den großen Städten zusammengeströmten, beschäftigungslosen Arbeitern Arbeit auf dem platten Lande zu verschaffen. Von Herrn Dr. Landsberger wurde die Erhöhung der Unterstützungssätze und eine zweckmäßigere Fassung des Formulars für das armenärztliche Gutachten angeregt. Der Vorsitzende theilte mit, daß die 1885 erfolgte Festsetzung der Unterstützungssätze auch nach Ansicht der Armendeputation nicht mehr ganz zutreffen und die Letztere deshalb häufig bei Bewilligungen über jene Sätze hinausgehe. Eine generelle Erhöhung aber sei nicht angängig, so lange nicht ein sachgemäßes Zusammenarbeiten mit der privaten Wohlthätigkeit und die Beschaffung ausreichender Arbeitsgelegenheit für die nicht völlig erwerbsunfähigen Unterstützten und für arbeitsscheue Personen gelinge. Mit dem Danke für die aufopfernde und eifrige Mitarbeit der in der Armenpflege thätige Herren und der Bitte, in der gleichen Weise wie bisher an dem schönen Werke weiterzuwirken, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

* **Oeffentlicher Vortrag.** Herr Apotheker Schneider ist durch die Theilnahme an einem Uebungskursus im Berliner hygienischen Institut verhindert, am nächsten Sonntag den angekündigten Vortrag über den Werth der Desinfektion u. s. w. zu halten. In dankenswerther Weise hat sich deshalb Herr Sanitäts-Rath Dr. Nitsche bereit finden lassen, am nächsten Sonntag, den 19. Februar 1893, über „Gesundheitgemäße Kleidung" zu sprechen. Wenn auch die Anschauungen über diesen Gegenstand selbst in der Wissenschaft noch nicht völlig geklärt sind, so giebt es doch eine ganze Reihe von Grundsätzen, die allgemein anerkannt sind, von deren allgemeiner Befolgung aber wir sehr zum Nachtheile unseres Wohlbefindens noch weit entfernt sind. Es dürfte deshalb von großem Interesse für unsere Leser sein, diese Grundsätze in gemeinfaßlicher Form aus dem Munde eines erfahrenen Arztes zu vernehmen. Der Vortrag findet im großen Lambertschen Saale wie gewöhnlich Nachmittags 5 Uhr statt.

* **Im Verein junger Kaufleute** hält am 17. d. Mts. Herr Dr. med. Max Lewinson aus Posen einen Vortrag über „Spiele der Jugend". Wir möchten nicht verfehlen, bei dem regen Interesse, welches dieses Thema jetzt in allen Kreisen findet, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen und zu recht zahlreichem Besuche des Vortrages anzuregen. Im kommenden Frühjahr wird der von der Stadt hergerichtete Jugendspielplatz zwischen dem Berliner und dem Königsthor dem Verkehr übergeben, und es kann den Bürgern der Stadt nur willkommen sein, jetzt schon auf das Nutzbringende und Anregende einer solchen Einrichtung für die Jugend hingewiesen zu werden.

p. **Vortrag in der Diakonissenanstalt.** Gestern hielt im Saale des Diakonissenhauses Herr Pastor Warkenthin aus Berlin einen Vortrag über den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein, wobei er namentlich dessen Wirken durch die Berliner Stadtmission schilderte. Die Ausführungen des Redners hier wiederzugeben, müssen wir uns versagen. Die Bestrebungen der Berliner Stadtmission sind unseren Lesern auch ohnehin genügend bekannt, um zu wissen, welcher Art die Tendenz des Vortrages war.

p. **Gedächtnißfeier.** Auf dem hiesigen Garnison-Friedhof fand gestern eine kleine Gedächtnißfeier für den vor einem Jahre verstorbenen Musikdirigenten Albert Kräling statt. Derselben wohnte außer verschiedenen Verwandten und ehemaligen Freunden die gesammte Kapelle des 47. Infanterie-Regiments, die der Todte bekanntlich Jahre lang geleitet hat, bei.

* **Symphonie-Konzert.** Am Donnerstag, den 16. d. Mts., findet das dritte Symphonie-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 47, unter Leitung des Kapellmeisters E. P. Schmidt statt. Das Programm setzt sich in folgender Weise zusammen: Ouverture z. Op.: „Die Entführung aus dem Serail" v. Mozart. Auf Verlangen wiederholt: „Unvollendete Symphonie" v. Schubert. Lohengrin-Vorspiel. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn. „Ländliche Hochzeit", Symphonie v. Goldmark.

p. **Der Männergesangverein „Sängerkreis"** hielt am Sonntag Abend im Wiltschke'schen Lokal ein äußerst stark besuchtes Wintervergnügen ab. Eingeleitet wurde dasselbe durch ein Konzert und verschiedene komische Vorträge und kleine Theateraufführungen, welche sehr vielen Beifall fanden. Namentlich waren es die „Athleten Gebrüder Starkalino", welche allgemeine Heiterkeit und stürmischen Beifall erregten. Der später folgende Tanz hielt Jung und Alt noch bis lange nach Mitternacht zusammen.

* **Widmung.** Der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Bayern empfingen am letzten Sonntag Mittag der „Kreuzztg." zufolge eine Deputation des Kgl. Preußischen 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 (Prinz Ludwig von Bayern), wobei der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Poser und Groß-Nädlitz, dem Chef des Regiments das Geschenk des Offizierkorps überreichte. Dieses Geschenk besteht in einer etwa ½ Meter hohen Figur, welche einen Unteroffizier des Regiments, die durchschossene Fahne schwingend, darstellt. Jeder aktive Offizier des Regiments hat diese Figur bei einer für ihn freudigen Veranlassung erhalten; während sie aber bisher nur in Bronze gearbeitet wurde, ist die für den Chef des Regiments in Silber ausgeführt. Auf dem Ebenholzsockel ist auf silberner Platte die Widmung angebracht.

p. **Apothekenverkauf.** Wie wir hören, hat Herr Vincent Szczerbinski seine Apotheke in der Breslauerstraße an Herrn Glabisz verkauft. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

p. **Ein großes Stück Putz** fiel gestern von dem Hause Petriplatz Nr. 2 auf den Bürgersteig, ohne jedoch glücklicher Weise Jemanden zu verletzen. Da noch weitere Theile hinunter zu stürzen drohten, so wurde das Trottoir vor dem Hause durch die Polizei abgesperrt, bis jede Gefahr beseitigt war.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 15. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. (Schluß.) In agrarischem Sinn sprachen weiter die Abgg. v. Erffa, v. Schalscha, v. Kardorff und v. Minnigerode. Abg. Enneccerus erklärte das Einverständniß der Nationalliberalen mit dem jetzigen Antrag Arendt, dann bekämpften die Abgg. Szmula und v. Minnigerode den Handelsvertrag, während Abg. Meyer-Berlin rücksichtlich der schwebenden Verhandlungen auf die Einzelheiten nicht einging.

Berlin, 15. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag setzte die Debatte über die Handelsverträge fort, wobei zunächst Reichskanzler Caprivi Graf Kanitz gegenüber Verwahrung einlegte gegen den Vorwurf mangelnden Interesses für die Landwirthschaft. Graf Kanitz und Dr. Buhl vertheidigten die Getreidezölle. Abg. Baumbach sprach für Aufhebung des Identitätsnachweises und gegen die Beschränkung der Freizügigkeit. Graf Mirbach polemisirte gegen die Handelsverträge, worauf Staatssekretär von Marschall erwiderte, positives Material gegen den russischen Vertrag sei nirgends vorgebracht worden. Reichskanzler Caprivi nahm die deutschen Unterhändler, namentlich den Geheimrath Huber energisch in Schutz gegen die Angriffe der Gegner der Handelsverträge, die einfach unqualifizirbar seien. Der Sozialdemokrat Schultz sprach gegen die agrarischen Forderungen. Abg. Rickert erklärte das Einverständniß der Freisinnigen mit den Handelsverträgen. Der Staatssekretär von Bötticher gab Aufschluß über die Einzelheiten beim Abschluß der Verträge. Der deutsche Kommissar habe durchaus seine Schuldigkeit gethan. Abg. Bamberger kritisirte eingehend die bimetallistischen Agitationen, worauf die Debatte vertagt wurde.

Berlin, 15. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Die Militärkommission verhandelte heute über die gesetzliche Formulirung der zweijährigen Dienstzeit. Die Diskussion wird Donnerstag fortgesetzt. Eine Mehrheit wird sich voraussichtlich in der ersten Lesung für keinen der vorliegenden Anträge ergeben.

Petersburg, 15. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der bekannte Statistiker Professor Janson ist plötzlich gestorben. — Aus Tiflis wird telegraphirt, daß unweit der Stadt Jantschuk-Desi in Kaukasien reichhaltige Goldminen entdeckt worden sind.

Warschau, 15. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Aus Mohilew Podolski wird telegraphirt, daß die bedeutende Manufakturwaaren-Firma M. Makietant die Zahlungen eingestellt hat. Die Passiva sollen sehr beträchtlich sein.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Europäische Wanderbilder. Nr. 210: Ospedaletti bei San Remo. Von R. Adler. Mit Bemerkungen über Klimatologie und Heilerfolge von Dr. H. Enderlin. Mit 11 Illustrationen und 2 Karten. Zürich, Art. Institut Orell Füßli. — Die windgeschützte Bucht von Ospedaletti war noch vor wenigen Jahrzehnten ein unbedeutendes Fischerdorf. Heute erheben sich auf dem sonnigen Hang inmitten der herrlichsten Anlagen eine Reihe palastartiger Gebäude und reizender Villen, welche Zeugniß geben von der rapiden Zunahme dieses von der Natur so verschwenderisch ausgestatteten Erdenwinkels. Ein Ort von der Bedeutung Ospedalettis darf in der Sammlung der europäischen Wanderbilder nicht fehlen und es vertritt denn auch das vorliegende reich illustrirte Bändchen den Ort in würdiger Weise.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Frida Maul in Weida mit Herrn Gerichts-Assessor Alfred Kallenbach in Meiningen. Frl. Margarethe Berg mit Herrn Berginspektor Josef Stöger in Zwickau. Frl. Margarethe Kauffmann in Niedersedlitz mit Herrn Dr. jur. Raths-Assessor Hermann Kretzschmar in Dresden. Frl. Martha Besser in Quedlinburg mit Herrn Bergamts-Referendar, Sek.-Lieut. der Reserve Alfred Leonhard in Freiberg i. S. Frl. Anna König in Würzburg mit Herrn Dr. med. Max Baumeister in Dortmund. Frl. Dorothea Bardt mit Herrn Amtsrichter Dr. Müller in Frankfurt a. O.

Verehelicht: Herr Amtsrichter Carl Kiltz mit Frl. Bertha Müller in Saarbrücken. Herr Lieuten. z. S. Adolf Schaumann in Wilhelmshaven mit Frl. Henny Gebser in Hannover. Herr Prem.-Lieut. Ernst von Uechtritz und Steinkirch mit Frl. Leonie von Eggeling in Horscha.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Forst-Assessor Cordomann in Minden. Herrn Dr. Ludwig Klinkhardt in Gaschwitz. Herrn Landrath Schlenther in Tilsit. Herrn Hugo Schwartze in Berlin. Herrn Pr.-Lt. Clausen in Dresden.

Eine Tochter: Herrn Dr. Gustav Hamel in Hamburg. Herrn Sek.-Lieut. Fritz v. Ziegesar in Freiberg. Herrn Paul Rohde in Berlin. Herrn Paul Gergonne in Berlin. Herrn Rittergutsbesitzer Petry in Berlin. Herrn Dr. Bockelmann in Tholey.

Gestorben: Herr Amtsgerichtsrath Otto Fabricius in Altona. Herr Appellationsgerichts- und Geh. Justizrath, Ritter pp. Gustav Neumann in Charlottenburg. Herr Oberst a. D. Kupfer in Berlin. Herr Maurermeister, Architekt J. G. Bamm in Berlin. Herr Kaufmann Emil Schünemann in Berlin. Herr Pianofortefabrikant Böger in Berlin. Fr. Oberförster Scheffler, geb. Perceval in Traar bei Crefeld. Frau Amtsrichter Lina Fuhrmann, geb. Bachmann in Großenhain. Fr. Prof. Josefine Bösch, geb. Dittmar in Berlin. Frl. Pauline v. Billerbeck in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag: **Die Kinder der Excellenz.** Freitag zum letzten Mal: **Die Walküre.** 2003

Verein junger Kaufleute, Posen.

Freitag, 17. Februar, Abends 8½ Uhr, 1994

im Stern'schen Saale:

Vortrag

des Herrn

Dr. med. Lewinson,

Posen:

„Spiele der Jugend.“

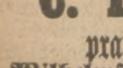
Eintrittskarten werden nicht verabfolgt. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 1994

Der Vorstand.



Der **Landsmann** ist **angekommen.** Restaurant zur **St. Martin 31.**

Heute von 9 Uhr ab **Wellfleisch,** 2012
Abends **Kesselwurst,**
wozu ergebenst einladet
J. Schneider, Breitestr. 15.



Frische **Maränen** Freitag auf dem Fischmarkte. 2013
Joachimsohn.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1234
Wilhelmstr. 5 (Jeely's Konditorei.

Kölner Dom-Lotterie

Ziehung **23.** bis **25. Februar 1893.**

Nur baares Geld.

1/1 Orig.-Loose à **3½ M.,** Halbe à **1,75 M.,** Viertel à **1 M.,** 11/2 **17,50 M.,** 11/4 **10 M.** (Amtl. Liste und Porto 30 Pf.) empfiehlt u. versendet auch gegen Nachnahme

1	Gew.	M. 75000	=	M.	75000
1	-	- 30000	=	-	30000
1	-	- 15000	=	-	15000
2	-	- 6000	=	-	12000
5	-	- 3000	=	-	15000
12	-	- 1500	=	-	18000
50	-	- 600	=	-	30000
100	-	- 300	=	-	30000
1000	-	- 100	=	-	100000
1000	-	- 50	=	-	50000

Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, **Lübeck.** 1131

Lamberts Saal.

Donnerstag, den 16. Februar 1893:

Drittes Sinfonie-Concert

der Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Vorverkaufsbillets à 40 Pf. zu haben in den Geschäften der Herren

Opitz, Wilhelmsplatz. **Schleh,** Petriplatz. **Schubert,** Ritterstr. u. Petriplatz.

2006 **E. P. Schmidt.** Stabshoboist.

Kaufmännischer Verein.

Jeden Donnerstag Abend
Zusammenkünfte, Bücherwechsel
von jetzt ab im
„Hotel de Berlin.“

Der Bücherwechsel fällt am 16. d. M. aus.

2021 Der Vorstand.

Die **W. Szczerbinski'sche Apotheke** auf der **Breslauerstraße Nr. 31** ist in **meinen Besitz übergegangen.** 20.0

Posen, den 15. Februar 1893.

Fr. Glabisz, Apotheker.

GICHT UND RHEUMATISMUS
SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*
Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris. Die Flacons tragen den ***Stempel der franzœsischen Regierung*** und die Signatur *Laville*
Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8º. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Mieths-Gesuche.

Ein eleg. möbl. 2fenstr. Vorderzimmer mit sep. Eingang, event. mit Pianinobenutzung sofort zu vermiethen **Wilhelmstraße 28,** I. Etage rechts. 1780

Jesuitenstraße 11 ist vom 1. April eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 3 renovirten Zimmern, heller Küche u. einem Keller, zu vermiethen. Eingang von der Ziegenstraße 5.

Fischerei 25 1877
geräumige Geschäftslokalitäten sofort zu vermiethen.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. März zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Gangb. Bäckerei
Laden u. Wohn. St. Adalbertstraße 25 per 1. April z. verm.

Zum 1. April oder 1. Mai wird im obern Stadttheil eine Parterrewohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Badezimmer, von einem unverheiratheten Beamten gesucht. Angebote unter J. M. 43 mit Preisangabe sind der Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein gut möbl. Zimmer sofort Schützenstr. 7 1 Treppe für 12 M. monatlich zu vermiethen.

2 Zimmer, part., ev. Laden sof. od. später für 240 M. zu verm. 1996 **Am neuen Markt 6,** part.

Breslauerstr. 26, Eckhaus, ist die I. Etage wegen Umzug billig zu vermiethen. 2014

Verkäufe * Verpachtungen

Für unsere **selbstthätigen amerikanischen Rouleaux-Stangen** suchen e. 2023
Agenten,
d. d. Provinz bereist. Off. m. Ref. an **Loev & Stölt, Hamburg,** Gr. Michaelisstr. 1.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Für mein Eisengeschäft suche ich zum 1. April einen durchaus erfahrenen 1817
Kommis.
Rückmarken verbeten.
Max Nothmann,
Kattowitz O.-S.

Eine Lehrerin, die das höhere Töchter-Pensionat besucht hat, gute Zeugnisse vorlegt, auch Klavierunterricht ertheilt, kann sich sofort für meine kleine Familienschule melden. 1978
Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tücht. energ., der deutsch u. poln. Sprache m. **Inspektor** findet per 1. April Stellung.
Dom. Trzemzal b. Tremessen.

Vorzügliche Plätterin
für Herrenwäsche sofort gesucht 1968
Ritterstraße 20, I.

Eine tüchtige Stütze der Hausfrau für sofort gesucht. Offerten unter Angabe von Ansprüchen und Zeugnissen unter P 24 postlagernd Mixstadt.

Ein unverheiratheter
Landwirth
findet Stellung auf 1942
Dom. Janowitz,
Kr. Znin. Gehalt 240 Mark.

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die **„Deutsche Vakanzen-Post“** in Eßlingen (Württ.). Probe-Nr. grat. Aufnahme offener Stellen kostenfrei. Bei 2monatl. Abonn. **Gratisinserat** im „Anzeiger für Stellen-Gesuche“, **bis Stelle** gefunden. Näher. im Prosp.

Suche p. sofort für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen
jungen Kommis.
Borek in Posen. 1889
Ewald Kaetzler.

Eine tüchtige, erfahrene
Directrice
findet per sofort in meinem Putzgeschäft bei freier Station dauernd angenehme Stellung. Damen mit guten Zeugnissen wollen ihre Gehaltsansprüche nebst Photographie einsenden. 1888
L. Moses,
Briesen Wpr.

Tüchtiger Lithograph,
besonders geübt in engl. Schrift, kann sofort bei uns eintreten.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Um mit meinen Vorräthen in
Teppichen, Läufern, Linoleum, Pferdedecken, Rohleinenwaaren, Sonnen- und Regenschirmen
schnell gänzlich zu räumen, empfehle ich dieselben zu nochmals ganz wesentlich **zurückgesetztem Preise. Sämmtliche anderen Artikel,** solange der Vorrath reicht, ebenfalls **enorm billig.**

Robert Schmidt,
Markt 63. 2018

Landwirthschaftl. Winterschule d. Prov. Posen in Fraustadt. 1985

Für mehrere tüchtige Schüler der Anstalt werden Beamtenstellen auf gut bewirthschafteten Gütern gesucht. Näheres zu erfragen durch den Vorsteher Seidenschwanz.

Conrad Kißling's Kulmbacher
Bockbier
empfiehlt **A. Duchowski,**
1948 **Restaurant „Kobylepole“.**

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.
St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade** à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.
Cognac . . . . à Liter von 1,30 bis 10,50 Mk.
Franz. Champagner . . . à Flasche „ 4,00 „ 10,00 „
Deutsch. dto. . . . à „ „ 1,70 „ 4,00 „
Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise.
50 Fl. **Kulmbacher Bier** zu 6,50 und 7,50.
50 „ **Grätzer** „ „ 3,50 „ 4,00.
50 „ **Lager** „ „ 3,50
50 „ **Pilsner** „ „ 4,00
liefert franko Haus excl. Glas. 18254

Für mein Versicherungsgeschäft suche ich einen gewandten
jungen Mann
zum Antritt am 1. April cr. 2002
Bewerbungen erbitte ich schriftlich.
Eduard Weinhagen.

Modes.

Für meine Putzabtheilung suche bei hohem Gehalt u. dauernder, angenehmer, selbstständiger Stellung eine 2022
Directrice
für besseren u. mittleren Genre. Photogr., Zeugnisse u. Gehaltsansprüche bitte an **S. Fränkel,** Inowrazlaw, zu richten.

Eine 2019
tüchtige Verkäuferin,
die Putz versteht, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, findet per 1. März dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.
J. Themal, Gnesen.
Weißwaaren-, Galanterie- & Kurzwaarenhandlung.

Ein Lehrling
findet per 1. April Stellung bei
J. Themal, Gnesen,
Weißw.-, Galant.- u. Kurzwaarenhandlung. 2020

Junger Landwirth,
der polnischen Sprache mächtig, militairfrei, als **Wirthschafts-Assistent** u. **Rechnungsführer** sofort oder 1. April gesucht.
2005 **Nordmann,**
Dresden, Schillerstraße.

Für mein Destillationsgeschäft suche per 1. April einen Lehrling.
W. Ludwig,
2017 St. Martin 46.

Gesucht wird ein geb junges **Mädchen** f. d. Nachm. f. 2 größ. Kinder. Adr. in d. Exp. d. Z. 2015

Eine
selbständige, tüchtige Putzarbeiterin wird gesucht bei **Joseph Seidel,**
1906 **Wasserstr. 1.**

Stellen-Gesuche.

Ein Reisebeamter,
ein Jahr beim Fach, sucht Stellung als solcher bei Feuer, Hagel oder Leben, Unfall. Gefl. Off. erbeten sub 101 postl. Gnesen.

Die ersten jung. Gänse, Rennthier-Rücken und Keulen, Metzer Poularden, Capaunen, Mastputen zc., sowie lebende Hummern, Ostend. Seezungen, Steinbutten, Zander, Schollen, Schellfische zc. 2009
S. Samter.

Um **Irrthümern** zu begegnen, mache ich darauf aufmerksam, daß die „Braunkohlen-Briquettes“ Marke Schwiebus von der Königl. Prüfungsstation Charlottenburg als vorzüglich geeignet für Ofenheizung attestirt und diese allein in meiner Kohlenhandlung, Töpfergasse Nr. 2, zum Preise von Mark 7,50 pr. 1000 Stück stets zu haben sind. 2007
J. Thom.

Die Gläubiger des verstorbenen Kaufmann und Kohlenhändler **G. Schmiechen** werden aufgefordert, begründete Forderungen binnen 14 Tagen mir anzumelden. 2004
P. Schmiechen,
Ritterstraße 11.

Strohhüte u. Florentiner
zum Waschen u. Umformen werden angen. im Putzgeschäft von
2008 **Wilh. Schwarz.**

Ein guter **Klavierspieler** wünscht zu **Fastnacht** bei Herrschaften zu spielen. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg. 1998

Schadchen f. **reiche jüd.** Heirath ges. Off. u. A. E. 60 Arnswalde postlg. 1995

Nr. 118 Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 16. Februar 1893

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Allgemeiner Männer-Gesangverein.** Am letzten Sonnabend, 11. d. M., feierte der hiesige Allgemeine Männer-Gesang-Verein im Lambertschen Saale sein drittes Wintervergnügen in Gestalt eines großen Faschings-Kostümfestes. Die Arrangements zu demselben wurden von einem gemischten Ausschuß sowie außerdem von einer Anzahl anderer Mitglieder des Vereins getroffen. Zu dem Fest, welches um 9 Uhr seinen Anfang nahm, war der Lambertsche Saal von dem Herrn Tapezier und Dekorateur Dümke sehr sinnreich mit Emblemen und Fähnchen auf das Prächtigste geschmückt und der Bühnenraum mit grünen Bäumen umstellt. Die Nichtkostümirten nahmen auf einem Podium Platz. Die Kostümirten versammelten sich indessen im kleinen Saale, von wo sie paarweise, nachdem ihr Erscheinen durch zwei kostümirte Fanfarenbläser angekündigt worden war, unter den Klängen eines Marsches, vorgetragen von der Husarenkapelle unter der Leitung des Herrn Stabstrompeters Schöppe, Punkt 9 Uhr in den Saal einzogen. Die Führung hatten die Vorstandsmitglieder, die Herren Busse, Niekisch und Sametzki übernommen. Eine Polonaise der Kostümirten, wir zählten über 200, gab ein lebendiges, glanzvolles, farbenheiteres Bild, das gehoben wurde durch den Glanz der kostbaren Stoffe, durch den Goldflitter, mit denen sich besonders die Damen in geschmackvoller Weise geschmückt hatten. In dem Zuge bemerkte man alte Damen, flotte Jäger, reizende Rothkäppchen, wild aussehende Zigeuner, gluthäugige Zigeunerinnen, Neger, Gigerln, zarte Fischerinnen und derbe Fischergestalten, Vertreter aller Nationen, Zeiten, Stände und Phantasiekostüme. In Staffelform stellten sich dem Bühnenraum gegenüber die Kostümirten auf, die Musik schwieg und in einem von Herrn Eitner verfaßten und von diesem vorgetragenen humorvollen Prolog wurde die Bedeutung des Festes nebst Verhaltungsmaßregeln verkündet. — Es sollten der Idee des Festes entsprechend, nach und nach Gruppen auftreten, die Tanzreigen, musikalische und Gesangsvorträge einstudirt hatten; vor jeder derselben sollte ein poetischer Prolog an die Zuschauer gerichtet werden. Zuerst erschien eine Gruppe Tyroler, Zillerthaler Sänger, bestehend aus 6 Damen und 4 Herren, welche Tyroler Nationalgesänge unter Leitung des Vereinsdirigenten Herrn Musikdirektors Stiller einstudirt hatten und deren Leistungen einen musikalischen Genuß in des Wortes bester Bedeutung boten; diese frischen Stimmen, diese Jodler, dieser flotte Vortrag, dazu die reizende Tracht jener braven Gebirgsbewohner konnte einen wirklich in jene erhabene Gebirgswelt des Zillerthales versetzen, wenn eben nicht die Wirklichkeit zu beredt gesprochen hätte. Die Leistungen dieser geschätzten Damen und Herren, die lebhafte Beifallsbezeugungen hervorriefen, können sich getrost den echten Zillerthalersänger zur Seite stellen. Nach Beendigung des Gesanges verhalf ein Tänzchen der tanzlustigen Jugend zu ihrem Rechte, und was sich nach der Aufstellung bei der Polonaise in ruhiger Schönheit gezeigt, wirbelte jetzt rastlos durcheinander und bot wiederum ein eigenartiges Bild — Herr Schmiedemeister Redottée hatte im Verein mit Hrn. Maler Petersen zu der Darstellung einer zweiten Gruppe eine „Jungmühle“ gebaut. Acht Damen des Vereins stellten mit Hilfe derselben das Märchen dar, nach welchem alte Weiber, durch den Vorgang des Mahlens zu jungen hübschen Mädchen umgewandelt werden können. Hierauf führten diese Damen einen allerliebsten Reigen auf. Die dritte Gruppe war eine Rothkäppchen-Quadrille, getanzt von 10 Paaren Rothkäppchen und Jägern. Auf der Bühne war ein großes Himmelbett errichtet, in welchem schlafend ein Wolf lag. In einer Pantomime erscheint Rothkäppchen, um Großmutter zu besuchen, die trotz vielfachen Klopfens nicht öffnet. Ihr Geliebter, der Jäger ist ihr gefolgt und findet auf diesem Pürschgange Wolfspuren, die bis zum Hause der Großmutter führen; andere Jäger kamen hinzu erschießen schließlich den Wolf, und bewahren Rothkäppchen vor einem gräßlichen Tode. Nach dem Fallen des Schusses eilen die anderen Rothkäppchen und Jäger herbei, ordnen sich zu einem Tanze, der, eingeübt von dem Herrn Balletmeister Plaesterer, reizende Gruppen und Stellungen aufwies und lauten Beifall der Zuschauer erntete. Das nun folgende kurze Gedicht kündigte lustige Gedanken an. Acht Herren in grotesken Kostümen führen humorvolle Wechselgesänge auf; die Antwort wurde auf Bigotphons geblasen, was verdientermaßen einen großen Heiterkeitserfolg hatte. Einem darauf eingeschobenen allgemeinen Tanz folgte die Aufführung eines Fischerreigens, der von 8 Paaren im Fischerkostüm getanzt wurde. Die Herren trugen Ruder, die Damen Netze, äußerst kunstreiche Figuren, die Bewegungen eines Fahrzeuges mit Rudern nachahmend, in vielfachen Verschlingungen sich windend. Im Reihenschritt, im festen Rhythmus der Bewegungen verlief dieser Reigen glänzend. Besonderen Dank dafür ist dem Herrn Oberfeuerwerker Zobel auszusprechen, der in liebenswürdiger Weise die Einübung des Tanzes übernommen hatte und selbstlos Zeit und Muße geopfert hatte, um zum Gelingen dieses Festes beizutragen. Es folgte sodann eine grotesk-komische Gruppe von einer Negerin und 5 Negern, erstere als Ballerina, letztere in feinster Gesellschaftstoilette, dargestellt von alten lieben Vereinsmitgliedern. Einer der Herren trug ein allerliebstes englisches lyrisches Lied mit reizender Melodie vor, ein anderer und die Negerin tanzten groteskkomische Negertänze, die einen wahren Beifallssturm hervorriefen, ein reizendes Kouplet und ein schmuckes Terzett vom Känguruh und Kakadu schloß effektvoll die künstlerisch dargestellte Scene. Die letzte Gruppe brachte ein großartiges Zigeunerlager. 60 Personen, Männer, Frauen, junge Mädchen, Burschen und Kinder zogen von zwei ehrwürdigen Zigeunerhäuptlingen geführt in den Saal. Im Zuge befanden sich Kessel- und Zeltträger und ein Wagen, auf dem ein junges Zigeunermädchen in einem prachtvollen Kostüm saß; der Glanz und das Farbenspiel der durchweg reizend gewählten Verkleidung der Damen die netten Kostüme verwegen blickender Burschen, das Rasseln der Tamburins, das Jauchzen der Menge, das wilde Gebahren, das Quiken der Geige und Pfeife, alles das gab dem Ganzen einen romantischen, echt zigeunerhaften Anstrich. Bald entwickelte sich ein lebhaftes Lagerleben, Zelte wurden aufgeschlagen, ein Lager zurecht gemacht, in dem sich die Zigeuner in malerischen Stellungen gruppirten. Da erhob sich die Zigeunerin Preciosa, von Fräulein Clara Gehlen dargestellt, in einer künstlerisch schönen Pose auf dem Wagen, das Tamburin schlagend und sang eine prachtvolle Arie. Die junge Dame entledigte sich ihrer in musikalischer Beziehung sehr schwierigen Aufgabe mit großer Bravour. Die klangreiche Stimme ist gut durchgebildet (Fräulein Gehlen hat das Konservatorium in Berlin besucht) und erfreut durch ihren schönen Schmelz. Der Vortrag war sehr gut. Das Ganze schloß mit einem wilden Zigeunertanze, der von den Tanzenden mit echt südländischem Feuer durchgeführt wurde. Herr Balletmeister Mikolajczak hatte den Tanz in nur sehr wenigen Proben einstudirt. Als Charakterkostüme sind noch zwei Gigerle zu erwähnen, die sowohl im Kostüm wie in vorzüglicher Darstellung des höheren Blödsinns wahre Lachstürme erregten. Wenn man bedenkt, daß es zu diesen vorzüglichen Leistungen nur einer so kurzen Zeit bedurft hat, so verdienen die Leiter des Ganzen, wie der einzelnen Gruppen ungetheilte Anerkennung, nicht minder die Opferfreudigkeit aller, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Nach den Aufführungen versammelten sich die einzelnen Gruppen zur fröhlichen Tafelrunde theils im Saal, theils unten im Tunnel und vergnügten sich nach der Eßpause im flotten, fröhlichen Tanze, der bis zum frühen Morgen dauerte.

* **Im Kaufmännischen Verein** hielt am Dienstag den 14. d. M. im jetzigen Vereinslokale Hotel de Berlin vor einem größeren, auch von zahlreichen Damen gebildeten Auditorium Herr von Pederzani-Weber-Berlin einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Poesie des Kaufmannsstandes. Wer in der Erwartung gekommen war, dichterische Schilderungen des Kaufmannsstandes oder Hinweise auf die Mitwirkung des Kaufmannsstandes an der Bereicherung unserer Literatur zu vernehmen, mußte sich enttäuscht fühlen, wurde aber reich entschädigt durch die Vorführung eines Bildes von der Entwickelung des Volkslebens durch den Kaufmannsstand. Redner kennzeichnete zunächst das den Menschen bewegende Streben nach Vervollkommnung seines Wissens, seines Könnens und seiner äußeren Lebensverhältnisse. Das Verlangen nach Verbesserungen haben zum Austausch von Bedarfsartikeln jeglicher Art gebührt. Durch die Entwickelung des so entstandenen Handels, anfänglich von Ort zu Ort, nach Verbesserung der Verkehrsmittel von Land zu Land, übers Meer bis an ferne Gestade, habe dann ein Austausch der ganzen menschlichen Kultur, des Geisteslebens stattgefunden. Dem Kaufmannsstande sei daher vorzugsweise die Förderung der Kultur zu danken. Ein Blick auf die Entwickelung des deutschen Städtelebens, des Volksgeistes im Mittelalter zeige die große kulturelle Bedeutung des Handelsstandes. Zum Schluß wies Redner auf die Fortschritte hin, welche in neuerer und neuester Zeit der Handel im Gefolge gehabt hat, indem er durch seine auf Verbesserung aller Verkehrsverhältnisse gerichtete Forderungen die Wissenschaft zu immer weiteren Erfindungen angeregt hat. — Den zweiten Theil des Abends bildeten musikalische Vorträge, welche von einzelnen Damen und Herren und vom Sängerkreise in schöner Weise zu Gehör gebracht wurden. Den dritten Theil des Faschingsabends bildete der Tanz, bei welchem die zahlreichen Anwesenden sich noch einige Stunden vergnügten.

* **Unehrlicher Posthilfsbote.** Der Posthilfsbote im Landbriefträgerdienste Franz Slupkowski aus Culmsee ist nach Unterschlagung von Postkassengeldern, deren Höhe bis jetzt auf 428 M. ermittelt worden ist, flüchtig. Slupkowski hat sich am 25. Januar unter Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses krank und dienstunfähig gemeldet, seinen Wohnort aber ohne Genehmigung des vorgesetzten Postamts am 26. Januar verlassen, angeblich, um sich zu seinen Eltern nach Bankau bei Warlubien zu begeben. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Genannte indeß nicht in Bankau gewesen. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist bisher nicht ermittelt worden.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

!—! **Neutomischel,** 14. Febr. [Gesangverein. Maskenball. Sonntagsruhe.] An Stelle des königlichen Kreisschulinspektors Kießner, der am 1. d. M. von hier nach Schwetz in Westpreußen versetzt worden ist, wurde der Vorsteher der gehobenen Knabenschule, Rektor Strödicke, zum Vorsitzenden des Vereins für gemischten Chorgesang gewählt. — Der hiesige Männergesangverein veranstaltet am künftigen Sonnabend im Simonschen Saale hierselbst einen Maskenball. — Auf Grund der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 21 Juni 1891, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, ist unter Aufhebung der Bestimmungen vom 23. August vorigen Jahres für den hiesigen Kreis Nachstehendes festgesetzt: In der hiesigen Stadt ist das Feilbieten von Milch, Fischen, Backwaaren, Obst und sonstigen Lebensmitteln, in der Stadt Neustadt bei Pinne der Verkauf von Obst, Backwaaren und anderen Lebensmitteln bis zum Beginn des Hauptgottesdienstes (10 Uhr Vormittags) zugelassen. Das Feilbieten von Blumen, Backwaaren, geringwerthigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen 2c. an öffentlichen Festen, Truppenzusammenziehungen oder sonstigen außergewöhnlichen Gelegenheiten kann unbeschränkt mit Ausschluß der Zeit während des Vormittagsgottesdienstes von 10—12 Uhr und während des Nachmittagsgottesdienstes für die Parochie Neutomischel von 2—3 Uhr, für die Parochie Konkolewo von 2—4 Uhr, für die Parochien Neustadt b. P., Kuschlin und Bukowiec von 3—4 Uhr stattfinden.

a. **Rogasen,** 14. Febr. [Silberne Hochzeit.] Am 11. d. Mts. feierte der Kaufmann J. Jastrow und seine Gattin das Fest der Silberhochzeit. Um 11 Uhr Vormittag begab sich zur Beglückwünschung der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr, deren Kassenverwalter Herr Jastrow seit Gründung des Vereins ist, in die Wohnung des Jubelpaares; die Gratulationsansprache hielt der Brandmeister Herr Bürgermeister Weise. Um 12 Uhr erschienen Magistrat und Stadtverordnete, um ihren langjährigen beliebten Kollegen und dessen Gattin zu dem Ehrentage zu beglückwünschen. Der Jubilar dankte in bewegten Worten beiden Deputationen für die ihm gezollten Anerkennungen. Sodann ergriff der Herr Rabbiner Dr. Rosenthal das Wort, um den Glückwunsch der jüdischen Gemeinde darzubringen. Er hob besonders die Thätigkeit des Jubilars als Mitglied mehrerer Wohlthätigkeitsvereine hervor. Ein solennes Frühstück hielt die Erschienenen noch bis zum späten Nachmittag zusammen.

ch. **Rawitsch,** 14. Febr. [Unglücksfall.] Vor einigen Tagen ist dem in dem benachbarten Herrnstadt stationirten berittenen Gendarm Vogt ein recht bedauerlicher Unfall zugestoßen. Von einem Dienstritt nach seinem Stationsort zurückkehrend, war er an der Horle-Brücke bei Bobile vom Pferde gestiegen. Als er wieder aufsteigen wollte, und zwar in dem Augenblicke als er den linken Fuß in den Steigbügel gesteckt hatte und sich vom Erdboden abzustoßen beabsichtigte, wurde das Pferd in Folge Krachens des Eises im Flusse scheu und sprang zur Seite, und Vogt kam durch den plötzlichen Ruck zu Falle. Hierdurch noch mehr scheu geworden, lief das Pferd davon und schleifte den Gendarmen, dessen linker Fuß im Steigbügel hängen geblieben war, nach. Vogt hatte die Zügel festgehalten und das Pferd anzuhalten versucht, doch gelang ihm dies nicht; die Zügel wurden ihm entrissen und das Pferd lief im Galopp nach Bobile zu. Erst nachdem er eine längere Strecke geschleift worden war, riß zum Glück der Stiefel und hierdurch wurde er aus dem Bügel befreit. Ein des Weges kommendes Gefährt fand hierauf den Gendarm hülflos auf der Straße liegend vor, von diesem wurde er aufgenommen und in seine Wohnung gebracht. Vogt hat durch den Unfall einen Bruch des rechten Beines und einen Rippenbruch erlitten.

A **Aus dem Kreise Koschmin,** 14. Febr. [Einrichtung einer Kolonie. Schweine-Versicherung. Diphtheritis. Drainage-Genossenschaft.] Die königliche Ansiedelungs-Kommission beabsichtigt auf dem Ansiedelungsgute Gluchow, welches im vergangenen Jahre vollständig drainirt worden ist, im Laufe dieses Jahres eine Kolonie von 24 Ansiedlerstellen und eine Krugstelle anzulegen. Der betreffende Theilungsplan liegt zur Einsicht etwaiger Ansiedler im königlichen Landrathsamte zu Koschmin aus. Nachdem sämmtliche Stellen vergeben sind, dürfte auch mit der Theilung des Ansiedelungsgutes Wyganow begonnen werden. Auf demselben werden in diesem Jahre die letzten Drainagearbeiten durch den Kultur-Techniker Wündrich zu Krotoschin zu Ende geführt. Durch diese Ansiedelungen werden unserem bisher vorwiegend polnischen Kreise ein bedeutender Prozentsatz deutschen Elements zugeführt. — Um die Bewohner des Kreises Koschmin gegen Verlust in ihrem Schweinebestande zu schützen, ist seitens des Kreis-Ausschusses ein Reglement betreffend die Einrichtung einer Versicherung der Schweine für den Kreis

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[39. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ei! ei Madame“, sagte die hohe Frau und ihre Stimme schwankte zwischen Scherz und Ernst, ich komme, eine Kranke zu besuchen und finde Euch in einem tête à tête mit einem jungen Manne.“

„Ihr seid sehr gnädig, meine hohe Herrin“, antwortete Klara schnell gefaßt, hatte sie ja doch nichts Unrechtes gethan, „ich war allerdings krank, wohl zum Theil von den Nachrichten, die mir dieser junge Landsmann aus der Heimath gebracht, und um das unruhige Herz zu stillen, habe ich den Herrn Dr. jur. Peltzer bitten lassen, seine kurzen Berichte heute zu vervollständigen. Wir haben von daheim geplaudert —!“

Die Blicke der Erzherzogin waren inzwischen viel freundlicher geworden.

„So! so! ein Landsmann seid Ihr von Madame, junger Herr?“ fragte sie den jungen Mann, aber dieser war so gar nicht gewöhnt mit den Großen dieser Erde zu reden, und so geblendet von dem Glanze der Erscheinung der vornehmen Frau, die eben von einer Festlichkeit bei der Kaiserin Maria, einer spanischen Infantin, zurückkehrte, daß er nur blöde stotternd etwas Unverständliches murmelte. Die Erzherzogin lächelte halb mitleidig halb spöttisch, wendete sich dann wieder an Klara und sagte:

„Es würde mir sehr lieb sein, wenn Ihr mir heute Abend vorlesen könntet, Madame, d. h. nun ich Euch so ziemlich hergestellt sehe. Ich habe von meinem Neffen, dem König Ferdinand, eine Anzahl neuer und wie es scheint, recht ergötzlicher Bücher zugeschickt erhalten, eins davon hat mich schon höchlich belustigt, es heißt: „Wahrhafte Geschichte des Philander von Sittewald,“ und denkt Euch, Einer, der sich Gryphius nennt, hat die Schandthat, welche das englische Volk gegen seinen König Karl Stuart verübte, in eine Tragödie verwandelt und nennt es: „Ermordete Majestät oder Karl Stuart.“ Wollt Ihr kommen, Madame, ich brenne vor Lust, Euch das lesen zu hören —?“

„Eure Königliche Hoheit machen mich glücklich durch solche Befehle,“ sagte Madame.

„Nicht Befehle, wäret Ihr noch krank, Ihr dürftet mir nicht kommen!“ antwortete gütig die Erzherzogin. „Ich will meinen Frauen Urlaub geben, dann sind wir hübsch allein, also in einer Stunde erwarte ich Euch.“

Klara und der junge Peltzer verneigten sich tief, die Erzherzogin, in ihrem schleppenden Gewande von Goldbrokat, rauschte hinaus und Klara konnte eine leise Befriedigung über diese Szene, deren Zeuge ihr Landsmann war, nicht unterdrücken. Wird er doch nun daheim erzählen, daß die hohe Frau Klara mit solcher Güte behandelte, sah er doch mit seinen eigenen Augen, daß sie bei ihr in hoher Gunst stand. Daß der junge Fremde ebenso Augenzeuge gewesen von der besonderen Beachtung, welche der König Ferdinand ihr geschenkt, wußte sie nicht.

Die Unterhaltung mit dem jungen Manne war durch den Eintritt der Erzherzogin abgebrochen worden, und er selbst fühlte, daß es für ihn Zeit sei, sich heute zu verabschieden. Ehe er ging, ließ sich Klara von ihm versprechen, daß er ruhig warten wolle, bis sie etwas für ihn thun könne, dann erst entließ sie ihn und noch in derselben Stunde packte sie alles ihr für den Augenblick zu Gebote stehende Geld ein und schickte es durch einen zuverlässigen Diener ihm in seine Herberge; dem Wirthe ließ sie anbefehlen, von dem jungen Manne keinerlei Bezahlung zu nehmen, sondern seine Forderung an sie zu stellen.

Eine Stunde später saß sie in dem reich geschmückten Gemach der Erzherzogin auf einem Tabouret und las der auf dem Ruhebet ausgestreckten hohen Frau, die sehr aufmerksam zuhörte, vor.

Am Wiener Hofe herrschte neben der spanischen steifen Etikette, die sogar nicht für den gemüthlichen leichtlebigen Oesterreicher paßte, italienische Sitte und italienische Eleganz, welche für jene Zeit noch nicht von der französischen Mode verdrängt war. In Italien, wo der ganze Glanz der Medicäer, des üppigen römischen Hofes und der Dogenstadt den Luxus und die Verfeinerung des Lebens auf eine sehr hohe Stufe gebracht hatte, fanden sich für den deutschen Kaiserhof tausend Beziehungen; seine vornehmsten Familien sendeten ihre Söhne nach Rom, um aus ihnen hohe Würdenträger der Kirche zu machen; die italienischen Universitäten lockten Andere dahin, um sich für die höchsten Staatsämter vorzubereiten, und Venedig, Genua, Florenz boten tausend andere Gelegenheiten, sich zu bilden, oder sich auf irgend einem Felde Ruhm zu erwerben.

Von Italien bezog man am Kaiserhofe die Kunstwerke, die Prunkmöbel, die kostbaren, wahrhaft künstlerisch verfertigten reichen Gewänder, und wie der vornehme Oesterreicher sich im

Koschmin erlassen worden. Nach diesem Reglement, welches sofort in Kraft tritt. können Schweine a) gegen Seuche, und b) gegen Trichinen und Finnen versichert werden. Da die Versicherungsbeiträge im Vergleich gegen Privat-Gesellschaften äußerst gering sind, so dürfte diese Einrichtung mit Freuden begrüßt werden. — In letzter Zeit tritt in hiesiger Gegend die Diphtheritis unter den Kindern auf und hat schon manche Opfer gefordert. — Die Einwohner unseres Kreises gelangen immer mehr zu der Ueberzeugung, wie nothwendig bei unserem schweren undurchlässigen Boden die Drainage ist. Vor Kurzem haben deshalb die Stadt und Gut Pogorzela mit dem prinzlichen Gute Szelejewo eine gemeinsame Drainage-Genossenschaft gebildet und wird mit den Vorarbeiten sofort bei Eintritt günstiger Witterung vorgegangen werden. Der Landrath unseres Kreises, welcher diesen Arbeiten seine ganz besondere Thätigkeit zuwendet, ist eifrig bemüht, noch andere Gemeinden zur Bildung von Genossenschaften zu bewegen.

P. **Meseritz,** 14. Febr. [Abiturientenprüfung.] Heute fand im hiesigen königl. Gymnasium unter Vorsitz des Geheimen Provinzial-Schulraths Polte aus Posen die Abiturientenprüfung statt, welcher sich 8 Oberprimaner unterzogen und bestanden.

h. **Rogowo,** 14. Febr. [Dampfsägewerk.] Die Arbeiten bei dem nach dem Brande im November v. J. wieder neu erbauten Dampfsägewerk des Kaufmanns Herrn Leopold Jakob von hier sind nunmehr so weit gediehen, daß vor einigen Tagen der Betrieb theilweise wieder aufgenommen werden konnte. Herr Jakob hat sein Etablissement ganz bedeutend erweitert und vergrößert, durch Neuanlage einer großen Kantholz-, Kreis- und Pendel-Quersäge, sowie eines Mahlganges. Die Wiedereröffnung des Betriebes genannten Werkes ist ganz besonders von den hiesigen und den Arbeitern der Umgegend, von denen ein großer Theil jetzt wieder dauernde und lohnende Beschäftigung findet, auf's Freudigste begrüßt worden; nicht minder vielleicht aber auch von einem Theile unserer Landwirthe, die jetzt grade, wo die Landarbeit zum größten Theile ruht, durch Herbeischaffung des Holzes aus den Forsten nicht unbedeutende Einnahmen erzielen.

V. **Fraustadt,** 14. Febr. [Verschönerungs-Verein. Einquartierung.] Der hiesige Verschönerungs-Verein, welcher sich einer ansehnlichen Mitgliederzahl zu erfreuen hat, hat im verflossenen Jahre speziell für Erweiterung und Verschönerung der Promenaden-Anlagen den Betrag von 1268,06 M. verausgabt, während die Gesammt-Einnahmen 1282,06 M. betrugen. Der Verein verfügt zur Zeit über ein Vermögen von 760 M., welches bei der hiesigen städtischen Sparkasse angelegt ist. — Heut Morgen traf hierselbst ein Kavallerie-Detachement, welches zum 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50 kommandirt war, in Stärke von 1 Unteroffizier und 3 Mann vom Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Posensches) Nr. 10 ein und bezog hier Quartier. Morgen geht das Kommando weiter.

☞ **Schneidemühl,** 14. Febr. [Feuer.] In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr entstand in dem hierselbst in der Gerberstraße belegenen, dem Musikdirektor Havemann gehörigen Wohnhause Feuer und zwar in der Küche der eigenen Wohnung des Besitzers. Vermuthlich sind aus der Kochmaschine glimmende Kohlen in den vor der Feuerungsthür derselben stehenden mit Brennmaterial gefüllten Kasten gefallen, haben gezündet und die in der Nähe befindlichen hölzernen Küchengeräthschaften in Brand gesetzt. Als das Feuer bemerkt wurde, waren bereits verschiedene Küchengeräthe vollständig verbrannt, und die weiter von der Kochmaschine entfernten Küchenspinde, Stühle 2c., sowie die Ausgangsthür zum Theil von den Flammen zerstört. Durch schnelle Hilfe der Hausbewohner wurde der Brand bald gelöscht, so daß die bereits eingetroffene Feuerwehr nicht in Thätigkeit trat. Das Gebäude und die Mobilien sind versichert.

* **Inowrazlaw,** 13. Febr. [Tod.] Es verschied der Stadtverordnete Samuel Bernstein. Er hatte verschiedene Ehrenämter bekleidet, in allen Sachkenntniß, regen Eifer und selbstlose Hingabe bewiesen und sich in jeder Beziehung der Achtung seiner Mitbürger erfreut. Auch in dem Repräsentanten-Kollegium der jüdischen Gemeinde war er ein hochgeschätztes Mitglied, das die Interessen der Gemeinde stets zu fördern suchte.

II **Bromberg,** 15. Febr. [Papstjubiläum. Vorschußverein.] Das Papstjubiläum wird hier kirchlicherseits am 19. d. Mts., am nächsten Sonntage, durch eine Andacht in der Kirche und demnächst am Abend durch eine Illumination der Jesuitenkirche am Friedrichsplatze begangen werden. Eine allgemeine außerkirchliche Feier, wie sie von den hiesigen katholischen Gemeinden geplant worden war, ist nicht zu Stande gekommen. Als eine derartige Feier angeregt worden war und zur Besprechung über die Art der Ausführung derselben eine Zusammenkunft der angesehenen Katholiken hierselbst in einem großen Lokale stattfand, kam es zwischen den deutsch-katholischen und polnisch-katholischen Gemeindegliedern zu keiner Einigung. Bei dieser Versammlung befanden sich unter den Anwesenden von den Deutschkatholiken mehrere höhere Militärs und Beamte und als die Unterhaltung bezw. Unterhandlung seitens der polnischen Katholiken in polnischer Sprache geführt wurde, entfernten sich erstere und nahmen Abstand von einer Theilnahme an einer allgemeinen Papstfeier. Aber auch im Schooße der polnischen Katholiken wurde keine Einigung erzielt und so unterbleibt dieselbe und beschränkt sich, wie oben angegeben, nur auf eine kirchliche vom Propste Choraszewski veranstaltete Feier. — Gestern Abend hat im Gesellschaftshause hierselbst die ordentliche Generalversammlung des Vorschuß-Vereins zu Bromberg stattgefunden. Nach dem vorgetragenen Jahresberichte zählt der Verein 543 Genossen. Das Vermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 1892 165 823 M., davon Geschäftsantheile der Mitglieder: 148 019 M. Das Betriebskapital bestand am Jahresschlusse aus zusammen 561 838 M., davon: Mitglieder-Depositen 287 792 M., Spaareinlagen von Nichtmitgliedern 108 902 M., Geschäftsantheile 148 019 M., Reservefonds 7965 M., Spezial-Reservefonds 9158 M. Die Summe der diskontirten Wechsel betrug im vergangenen Jahre 2 026 401 M. Der Reingewinn beträgt 12 720 M.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 14. Febr. [Saatenstand. Sachsengängerei. Drainage-Genossenschaft.] Der Stand der Wintersaaten ist in unserem Kreise überall ein befriedigender, an einzelnen Stellen sogar ein sehr guter. Der strenge Frost hat nirgends ernsteren Schaden angerichtet, weil die Schneedecke genügenden Schutz bot, dagegen machte sich an vielen Stellen eine große Trockenheit des Bodens bemerkbar, die in indessen die jetzige feuchte Witterung beseitigen dürfte. Die Obstbäume haben unter dem strengen Frost auch nicht gelitten, der Knospenansatz ist völlig normal. — Die Sachsengängerei wird in diesem Jahre in unserer Gegend voraussichtlich nicht so über Hand nehmen wie in den Vorjahren. Die Arbeiter unseres Kreises, die meist am Nordostsee-Kanal in und um Hamburg gearbeitet haben, haben die Lust zur Sachsengängerei verloren, zudem sind die Löhne hier derart, daß die Arbeiter sehr auskömmlich leben können. — Einen Vorschlag, der in unseren landwirthschaftlichen Kreisen viele Sympathien gefunden hat, machte in der letzten Sitzung des Bromberger landwirthschaftlichen Vereins Herr Rittergutsbesitzer Rahm-Woynowo, indem er die Gründung von Drainage-Genossenschaften lebhaft befürwortete. Gerade in unserem Kreise wäre die Boden-Drainage sehr angebracht. Für unseren Kreis wäre die Gründung von 4–6 Genossenschaften sehr erwünscht.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 14. Febr. [Zum Speicherbrande.] An die Hinterbliebenen der bei dem Speicherbrande am 13. Dezember v. J. verunglückten Feuerwehrleute — welch letztere — ebenso wie das sämmtliche Feuerwehrpersonal — seitens des Magistrats bei der Aktien-Gesellschaft „Rhenania“ in Köln gegen Unfall versichert waren, werden von der genannten Versicherungs-Gesellschaft nunmehr, und zwar an die Hinterbliebenen des Oberfeuerwehrmanns Treptow 3500 M. und an diejenigen der Feuerwehrleute Lietzow, Beimelt, Paschke und Zymowski, deren Leichname bekanntlich noch zum Theil unter dem großen Aschehaufen ruhen, je 2500 M. ausgezahlt werden. (D. Z.)

* **Schweidnitz,** 14. Febr. [Ein großes Schadenfeuer] vernichtete gestern Abend, wie der „B. a. d. R.“ meldet, das umfangreiche Fabriketablissement der Aktien-Gesellschaft der Bau- und Möbeltischlerei von F. Langer hierselbst. Als die ersten Feuersignale gegen 1/2 8 Uhr Abends ertönten stand bereits das Holz-Trockengebäude der Fabrik in hellen Flammen. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer über den größten Theil des Fabrik-Etablissements, überall in den reichen Holzvorräthen Nahrung findend. Thurmhoch stiegen sofort die Flammen empor und erleuchteten tageshell die ganze Umgegend. Anfangs schien es, als ob das Feuer den Anstrengungen der freiwilligen Feuerwehr und der städtischen Spritzenabtheilungen, sowie den Bemühungen der zahlreich zur Stelle beorderten Militärmannschaften spottete und zum mindesten die Hintergebäude der anliegenden Gebäude sehr gefährdet erschienen, gelang es nach zweistündiger angestrengter Thätigkeit des Feuers soweit Herr zu werden, daß es auf das eigentliche Fabrik-Hauptgebäude beschränkt blieb. Erst am Morgen gegen 4 Uhr konnte der größte Theil der Feuerlöschmannschaften nach äußerst angestrengter Thätigkeit abrücken, während noch den ganzen Vormittag durch mehrere von Hydranten gespeiste Schläuche das noch immer brennende Innere abgelöscht wurde. Der Betrieb der Fabrik soll in einem noch erhaltenen Seiten-Fabrikgebäude, wenn auch in beschränktem Maße, in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. Der Schaden selbst beziffert sich auf annähernd 100 000 M., der indeß durch mehrere Feuerversicherungs-Gesellschaften ziemlich gedeckt werden dürfte. Ein großer Theil der Holzbearbeitungsmaschinen ist vernichtet worden; die Dampfmaschine und das Kesselhaus blieben erhalten. Beschäftigt wurden in der Fabrik gegen 150 Arbeiter.

Aus dem Oberverwaltungsgericht.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.“)

Vor dem Oberverwaltungsgericht wurde dieser Tage ein Prozeß zu Ende geführt, den der Rittergutsbesitzer von N. gegen den Kreisausschuß Gnesen angestrengt hatte. Der Rittergutsbesitzer von N. war für das Jahr 1891/92 zur vierzehnten Stufe der Staatseinkommensteuer veranlagt worden; darnach wurde er auch zu den Kreisabgaben herangezogen. Gegen diese Einschätzung protestirte aber v. N. und hatte auch den Erfolg, auf seine Reklamation von der vierzehnten auf die zehnte Stufe der Staatseinkommensteuer herabgesetzt zu werden. Natürlich begehrte N. darauf die von ihm zu viel gezahlte Kreissteuer nunmehr vom Kreisausschuß zurück. Letzterer lehnte das jedoch ab, worauf N. auf dem Wege der Klage seine Ansprüche durchzusetzen suchte. Der Bezirksausschuß zu Bromberg wies aber am 7. September 1892 die Klage des Herrn v. N. als unbegründet zurück. Dieser beruhigte sich hierbei nicht, sondern legte Revision beim Oberverwaltungsgericht in Berlin ein. Indessen auch hier hatte er mit seiner Klage keinen Erfolg; der zweite Senat bestätigte die Vorentscheidung des Bezirksausschusses Bromberg mit etwa folgender Begründung: Der Artikel VB. Nr. 4 Abs. 2 des Zuständigkeitsgesetzes für die Provinz Posen vom 19. Mai 1889 schreibt vor, daß gegen die Veranlagung zu den Kreissteuern binnen zwei Monaten Einspruch erhoben werden muß, und daß ein Einspruch gegen den Prinzipalsatz der Staatssteuer, zu dem die Kreissteuer als Zuschlag erhoben wird, nicht zulässig ist. Der Rückzahlungsantrag des Rittergutsbesitzers von N., welcher als Einspruch anzusehen sei, müsse als verspätet angesehen werden, da dieser Rückzahlungsanspruch erst nach Ablauf der Frist von zwei Monaten angebracht sei. Es sei zwar zuzugeben, daß der Kläger seinen Einspruch nicht eher begründen konnte, als bis er auf seine Reklamation gegen die Staatssteuer Bescheid erhalten habe, doch könne dies die thatsächliche Fristversäumniß keineswegs entschuldigen. Der Rittergutsbesitzer von N. hätte beim Kreisausschuß vorstellig werden und beantragen müssen, daß das Verfahren bezüglich der Kreisbesteuerung bis zur endgiltigen Erledigung seiner Reklamation gegen die Staatseinkommensteuer ausgesetzt werde. Da Kläger dies nicht gethan habe, so müsse seine Revision als ungerechtfertigt verworfen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 13. Febr. Ein eigenthümlich anmuthendes „Stündchen auf dem Komptoir“ mit recht ergreifenden und eindringlichen Scenen entrollte eine dieser Tage vor dem Kammergericht stattgehabte Verhandlung. Gegend der Handlung im Osten Berlins; Ort: ein Komptoir. Vorne nichts Böses ahnend, sitzt der Prinzipal, hinter ihm zwei Gehilfen, die, wie der Verlauf der Handlung zeigt, ebenso wie ihr Prinzipal Vorsicht für den besseren Theil der Tapferkeit halten. Herein tritt ein früherer Gehilfe L. in Begleitung eines Freundes und fordert ungestüm rückständiges Gehalt in Höhe von 360 Mark, worauf der Prinzipal schüchtern bemerkt, daß er ja gar nichts schuldig sei und deshalb nicht zahlen werde. „Dann haue ich Sie so lange bis Sie zahlen!“ schnaubt L. und schwingt drohend einen kurzen schlanken Gegenstand, der einem Stück Gummischlauch verzweifelt ähnlich sieht. Wer nun glaubt, daß die drei Insassen des Komptoirs von ihrem Hausrecht Gebrauch gemacht und die Eindringlinge ohne Weiteres an die Luft gesetzt oder die Polizei gerufen hätten, irrt sich gewaltig. „Ich habe jetzt kein Geld“ ächzte der Prinzipal mit einer Miene, als wenn er vor einem die Taschen revidirenden Athanas stände. Von den beiden Kommis hörte man nur Zähneklappern. „So geben Sie einen Wechsel!“ schnauzte Athanas — L. „Gleich, mein Herr!“ keuchte der Prinzipal „vielleicht auf morgen zahlbar?“ Athanas — L. fühlte nun ein menschliches Rühren und sagte: „Ich will Sie nicht drängen lieber S. u. gebe Ihnen gern 8 Tage Frist.“ Hierauf allgemeines Gerührtsein, Vergeben, Vergessen und gemüthliche Plauderei. — Hinterher machte der Prinzipal Herr S. vor Gericht doch den Einwand, daß der Wechsel nur durch ungesetzliche Nöthigung erlangt und deshalb auch der Wechselkraft verlustig gegangen sei, worin ihm auch das Kammergericht im Gegensatz zum Vorderrichter Recht gab. Und so behielt Herr S. doch die Oberhand. — Selig sind die Friedfertigen!

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 15. Febr. Zum Morde in der Gerichtsstraße meldet ein Berichterstattter, daß man in kriminalpolizeilichen Kreisen es nicht für ausgeschlossen hält, daß der Raubmörder Schmidt auch den Mord an der Wittwe Rieder am 15. August v. J. begangen hat. Schmidt wohnte damals in der Gegend des Thatortes.

Zum Distanzmarsche Berlin-Wien ist die Marschroute in großen Zügen bereits festgestellt, sie schließt sich im Allgemeinen der über Zossen gehenden an, die bei dem großen Distanzritt von vielen der Offiziere gewählt war. Man hofft, daß die Theilnehmer durchschnittlich zwölf Tage gebrauchen werden.

Denkmal für Kaiserin Augusta. Im Festsaale des Rathhauses ist gegenwärtig eine Reihe von Modellen zu dem Berliner Denkmal für Kaiserin Augusta ausgestellt. Aus einer Konkurrenz ist die gegenwärtige Ausstellung hervorgegangen. Es ist nur wenig und nicht viel Erfreuliches über sie zu sagen. Es scheint, als wäre die schöpferische Phantasie durch die Ueberfülle von Konkurrenzen für Fürstendenkmäler, wie wir sie in den letzten Jahren erlebt haben, verarmt. Die uniformen Aufgaben haben unsere Bildhauer zu schablonenhaftem Geschäft geführt. Es war ja in der That kein leichtes Stück, einer Frau, die so wenig an die Oeffentlichkeit trat, die in den Tagen großer geschichtlicher Umwälzungen so bescheiden im Hintergrund blieb, ein bedeutsames Denkmal zu errichten. So haben fast alle Bildhauer, die sich an der Konkurrenz betheiligten, das eine Moment in Allegorien und

---

italienischen Geschmack kleidete und häuslich einrichtete, so folgte er auch mit Vorliebe den italienischen Sitten und Gebräuchen, ganz besonders aber auf dem Felde der Galanterie.

Die Erzherzogin war, wenngleich einem mitteldeutschen Fürstenhause entsprossen, nicht umsonst bemüht gewesen, für eine hochgebildete, kunstsinnige Fürstin zu gelten; sie hatte in der That Geschmack für die Kunst und Sinn für tieferes Studium mitgebracht an den Wiener Hof. Ihr Vater war seiner Zeit einer der Stifter und Hauptförderer der fruchtbringenden Gesellschaft gewesen, deren Zweck es war, dem Leben eine ideale Richtung zu geben und zugleich den Sinn für die schönen Wissenschaften zu beleben, dann aber auch die deutsche Sprache von all den unsinnigen Auswüchsen und Fremdwörtern zu reinigen.

Seine Tochter hatte sich für die Ideen des Vaters begeistert, und wenngleich ihr im Anfang am Hofe zu Wien wenig Sympathien entgegen gebracht wurden — ist ja doch der gemüthliche Süddeutsche fast niemals sehr geneigt, den Lebensgenuß heiter ideales Streben zu stellen —, so hatte sie doch nach und nach, und besonders seit sie die ganze ungetheilte Gunst ihres Schwagers, des Kaisers, besaß, mehr und mehr Geltung sich errungen. Wie aber der Ruf einer gelehrten Dame ihr schmeichelte, so hatten ihre Studien sie nach und nach immer mehr interessirt und sie war wirklich geworden, was sie zu sein gewünscht, eine Frau, die, weit über dem Niveau damaliger Frauenbildung stand.

Die geistige Vereinsamung, die sich für die Erzherzogin nothwendig aus diesem Streben ergeben mußte, hatte gemacht, daß sie sich an Klara, die Erzieherin ihrer Kinder, viel inniger anschloß, als es sonst denkbar gewesen. Sie hatte die Gräfin Oxenstierna von ihrer seltsamen außerordentlich gelehrten Gesellschafterin rühmen hören, hatte selbstverständlich ein Interesse für diese junge Person gefaßt und dieselbe später zur Erzieherin ihrer Kinder gemacht.

Klara las in dem eleganten Gemach mit tiefem Interesse und voller Hingebung, wenn auch immer wieder in das Lesen hinein ihre eigenen Gedanken sich drängten, die sie indeß energisch zurückwies.

Es regnete draußen heftig, der Wind heulte um die Giebel der Hofburg, man hätte eher an einen Winter-, als an einen Maiabend denken können. Aber dies Wetter paßte zu einem Leseabend; die beiden Frauen ließen sich dadurch nicht stören, sondern nur noch vollständiger auf das interessante Thema von der ermordeten Majestät hinweisen. War ja doch die schreckliche That noch frisch in Aller Erinnerung, gab es doch geflüchtete, oder verbannte vornehme Engländer an fast allen Höfen!

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Eine interessante Studie über Amulette und Talismane nach Aufzeichnungen des verstorbenen Kultur-Historikers Dr. Avé-Lallemant veröffentlicht in ihrem soeben erschienenen vierten Heft die „Illustrirte Frauen-Zeitung“. Der gelehrte Verfasser, der sich stets mit Vorliebe mit den Nachseiten des menschlichen Denkens und Empfindens beschäftigte, führt in zwangloser Reihenfolge eine Anzahl in reicher Text-Illustration zur Anschauung gebrachter Amulette vor und erläutert an ihnen in gemeinverständlicher Form die Irrwege des Aber- und Wunderglaubens. Einen besonderen Schmuck des Heftes bildet eine Reproduktion des von Professor A. von Heyden entworfenen neuen Vorhanges, der am Geburtstage des Kaisers zum ersten Mal das Proscenium des Berliner Opernhauses schmückte und mit seinen die altnordische Sage vom Dichtermeth darstellenden Schildereien ein neues Zeugniß für das wiedererwachende Interesse an einer nationaldeutschen Kunst bietet. Der sonstige belletristische und illustrative Inhalt des Heftes steht auf der Höhe der Aufgaben eines Blattes, das sich schon so viele Verdienste um Verbreitung guten künstlerischen und literarischen Geschmackes erworben hat.

* Karte des Deutschen Reichs im Maßstabe von 1 : 500 000, unter Redaktion von Dr. C. Vogel ausgeführt in Justus Perthes Geographischer Anstalt in Gotha. 27 Blätter in Kupferstich. Lieferung 8 und 9. Wo und wie liegt die Irrenanstalt Nietleben, der entsetzliche Seuchenherd, welcher ganz Deutschland aufs Neue mit Angst und Schrecken erfüllt?! Diese und ähnliche Fragen, welche zuweilen urplötzlich an uns herantreten, werden prompt und sicher beantwortet von der seit Jahr und Tag im Erscheinen begriffenen Karte des Deutschen Reichs aus Justus Perthes Geographischer Anstalt in Gotha. Nietleben fällt auf die bereits im vorigen Jahre erschienene Sektion Berlin und liegt hoch über der Saale gegenüber von Halle. Wie zum Vergleichen der Lage und der sich daraus ergebenden Konsequenzen mit Bezug auf die Wasserverhältnisse bringt soeben, gerade zur rechten Zeit, die 9. Lieferung der Reichskarte außer dem Blatt Breslau noch Hamburg, während die vorausgegangene 8. Lieferung die Sektionen Schwerin und Posen enthielt. — Wie wir vernehmen, soll gegen das Ende des Jahres das ganze Werk mit seinen 27 Sektionen vollständig in den Händen der Interessenten sein. Wir wünschen ihm aus eigener, mehrfacher Erfahrung die weiteste Verbreitung.

Reliefdarstellungen hervorgehoben. Sie personifizirten in der Kaiserin die wohlthätige, den Kranken Linderung bringende Matrone. Einzelne Darstellungen verherrlichen auch allegorisch die Frömmigkeit und Gottergebenheit der verstorbenen Kaiserin. Als freie Standbilder und in architektonischer Umrahmung sind die Entwürfe zu schauen, von denen Professor Herter gleich eine ganze Serie eingesandt hat. Kuppeln, Baldachine, Estraden, Gitterumrahmungen breiten sich aus, ja ein Künstler hat gar pomphafte, elektrisch beleuchtete Fontänen zu beiden Seiten des Denkmals postirt, Engelgestalten sind überall verschwenderisch angebracht, aber all der Pomp erscheint rein äußerlich aufgetragen, bedeutungslos. Ein einfaches Monument zeigt der Entwurf Fritz Schapers. Aber das Bild der Kaiserin ist darin konventionell erfaßt. Charakter zeigt eigentlich nur ein einziger Entwurf. Er rührt von dem Bildhauer Moest in Karlsruhe her. Die Kaiserin ist sitzend, nicht in herrischer Pose, nicht in steifer Majestät, wie auf so manchem anderen Entwurf dargestellt. Eine Matrone, die gelitten hat und die Leiden mit Würde zu tragen verstanden hat, eine resignirende Dame, so ist Kaiserin Augusta auf dem Modell von Moest. Auf dem Postament sieht man Reliefs, die in eindrucksvoller Weise Gruppen von Leidenden und Kranken vorführen, denen Trost und Hilfe nahen. Das wenigst prätentiöse Denkmal befriedigt zugleich künstlerisch am meisten.

Einen üblen Empfang wurde zwei Einbrechern zu Theil, welche vorgestern Abend gegen 7 Uhr der Wohnung des Zigarrenhändlers K., Görlitzerstraße 46, einen Besuch zugedacht hatten. K. lag schlafend in dem an den Laden anstoßenden Zimmer und wurde plötzlich durch ein Klirren vom Hofe her geweckt. Er erhob sich und sah, daß eine Fensterscheibe durch einen Stein zertrümmert worden war; zugleich bemerkte er, daß mehrere Personen sich vom Hofe schleunigst entfernten. In der Annahme, daß ein Einbruch geplant sei, faßte er am Fenster des dunklen Zimmers Posto. Nach etwa dreiviertel Stunden betraten zwei Männer den Hof; der eine derselben bestieg einen unter dem Fenster stehenden Handwagen und versuchte, durch die zertrümmerte Scheibe hindurchgreifend, die Fensterwirbel zu öffnen. In dem Augenblick, als seine Hand einen der Wirbel fest umklammert hielt, schlug der neben dem Fenster stehende Ladeninhaber den Einbrecher mit einem langen Brecheisen so wuchtig auf die Hand, daß der Getroffene laut heulend zurückprallte, und mit seinem Komplizen eiligst die Flucht ergriff. Mit diesem Vorfalle dürfte der Umstand zusammenhängen, daß an demselben Abend gegen 9 Uhr bei dem Heilgehilfen S. in der Anklamerstraße ein strolchartig aussehender Mann mit dunkelblondem Schnurrbart vorsprach, welcher seine offenbar stark verletzte rechte Hand mit einem Tuche umwickelt hatte und Hamburger Pflaster verlangte. Da er dies nicht erhielt, entfernte sich der Fremde unverrichteter Sache.

† **Ein furchtbarer Massenmord** ist, wie die „Donsk. Ptschela" meldet, im Homelschen Kreise im russischen Gouvernement Mohilew verübt worden. Eine Israelitin, deren siebzehnjähriger Sohn und drei Töchter von 14, 8 und 7 Jahren, sowie ein Arbeiter des benachbarten Gutsbesitzers, der die Nacht im Hause der Frau auf deren Bitte zubrachte, sind ermordet. Nur die älteste 14jährige Tochter zeigte noch schwache Lebenszeichen, obgleich an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die gräßliche Mordthat ist mit einem Beil begangen worden. Die Mörder sind trotz energischer Nachforschungen der Polizei noch nicht entdeckt worden.

† **Zehn Fischer** aus Schonberg in Holstein wurden seit Sonnabend Mittag vermißt, welche mit ihrem Boot hinter Treibeis gegen Langeland abgetrieben waren. Auf Requisition an die Marinebehörden in Kiel ging Sonntag früh der Pumpendampfer der kaiserlichen Werft „Norder" in See um nach dem Verbleib der Verschollenen zu forschen. Derselbe kam jedoch am Nachmittag, nachdem er von Bülk bis Fakjeberg und an der holsteinischen Küste gesucht, unverrichteter Sache zurück. Erst am Montag Vormittag landeten die Verschlagenen glücklich in der Howachterbucht.

† **Von der Gymnasialschule für Mädchen in Wien.** Am 12. Februar wurde das erste Semester der vom Verein für erweiterte Frauenbildung errichteten Schule (Gymnasialschule für Mädchen) abgeschlossen. Nach abgehaltenem Gottesdienste versammelten sich die Schülerinnen in einem Saale; hier wurden in Gegenwart der Vizepräsidentin und mehrerer Ausschußmitglieder vom Direktor Dr. Hannak die Zeugnisse vertheilt. Das Ergebniß der Klassifikation war sehr günstig. Es erhielten von 30 Schülerinnen 13 Vorzugs-, 15 erste und 2 zweite Klasse im Fortgange. Es zeigte sich, daß der nicht geringe Lehrstoff von den Schülerinnen ohne besondere Anstrengung bewältigt wurde, insbesondere waren die Erfolge im Lateinischen sehr befriedigende. Auch der Gesundheitszustand war sehr erfreulich, sodaß von einer Ueberbürdung der physischen und geistigen Kräfte der Schülerinnen keinerlei Spuren sich zeigten.

† **Die Jagd auf Arton.** Der „Pester Lloyd" meldet: Vor einigen Tagen stiegen hier zwei distinguirte Fremde im „Hotel National" ab. Sie gaben an, Emil Degard und Léon Rigall zu heißen, Pariser Privatiers zu sein und aus Jassy zu kommen. Die Herren thaten sehr geheimnißvoll, verkehrten Tags über zumeist mit dem Polizeibeamten Dr. Ladislaus Scheff und besuchten Nachts das Orpheum und ein sogenanntes Artisten-Café. Am 12. d. Mts. haben die beiden Herren Budapest verlassen und sind mit dem Orient-Expreßzuge nach Paris abgereist. Unter den Namen Degard und Rigall hatten sich in Wirklichkeit die Verfolger Artons, Eugen Dupas, secrétaire du directeur de la sûreté générale au ministère de l'intérieur, und der Pariser Detektive Soudais verborgen. Es war bekanntlich Arton gelungen, seinen Verfolgern in Jassy zu entkommen; über seine Reiseroute war jedoch die Budapester Polizei informirt. Auf Grund aufgefangener Telegramme und Briefe, die unter einer der Polizei bekannten Deckadresse in Budapest eintrafen, wurde erhoben, daß Arton über Czernowitz, Lemberg, Prag, Dresden nach Deutschland entflohen sei. In Prag führte er den Namen Forster, in Dresden nannte er sich Reuter, in Nürnberg, wo er im „Hotel Strauß" wohnte, Ingenieur Salberg aus London. Die beiden französischen Polizisten waren ihm stets auf der Fährte, kamen aber in jeder Stadt immer um eine oder zwei Stunden nach der bereits erfolgten Abreise Artons an. In Hannover wollen die französischen Sicherheitsbeamten die Spur Artons verloren haben, und sie kehrten daher nach Budapest zurück, um hier, wo die intimste Freundin Artons, die Orpheumsängerin Fräulein Lilly Mers, wohnt, den abgerissenen Faden der Verfolgung neuerlich anzuknüpfen. Zieht man in Betracht, daß die Geheimpolizisten die Benützung des Telegraphen zur Ertheilung der Verhaftsordre vermieden und ihr Zweck dahinging, mit Arton persönlich zusammenzutreffen, so erscheint die jüngste Meldung eines Pariser Blattes, daß die französischen Regierungskreise Arton zur Einstellung weiterer Enthüllungen in der Panama-Affaire veranlassen wollen, ja daß sie ein derartiges Versprechen von Arton bereits erhalten hätten, nicht gar so unglaubwürdig. Dieser Ansicht scheint sich auch die hiesige Polizei hinzugeben. Der „Lloyd" theilt auch den Verhaftsbefehl gegen Arton mit; es geht aus demselben hervor, daß Arton nicht wegen der Panama-Affaire, sondern wegen der fraudulosen Crida der Pariser Dynamit-Gesellschaft verfolgt wird. Es sei noch erwähnt, daß sich die beiden Polizisten selbst von Agenten Artons bewacht glaubten. Namentlich in einem jungen Manne, der wiederholt mit ihnen im „Hotel National" zusammentraf, glaubten sie einen Privat-Detektive Artons vermuthen zu sollen. Auf ihr Befragen erfuhren sie jedoch, daß der Betreffende ein im „Hotel National" wohnender ständiger Mitarbeiter eines Pester Blattes sei.

† **Ueber die französischen Köche** plaudert der „Figaro" ein längeres Kapitel vor, dem wir einige wissenswerthe Angaben entnehmen. Zunächst meint der Verfasser des Artikels, es sei soeben in Berlin eine Bewegung gegen die französische Küche im Gange. Aber das verschlage nichts; wie die Pariser mit Behagen das schönste Münchener Bier vertilgten und München große Quantitäten dorthin ausführe, so würde Frankreich fortfahren, in alle Welt seine kulinarischen Alchimisten zu exportiren; und nach wie vor würde es zum „Chic" der großen Herren in London und Petersburg, in Athen und Stockholm gehören, sich für die Küche den französischen „Chef" zu halten. Die Hauptbezugsquelle für die französischen Kochs ist die Gesellschaft der französischen Köche zu Paris in der Rue Turbigo, die seit dem Jahre 1848 mit großem Erfolge funktionirt. Die Gesellschaft hält stets Listen ihrer Kandidaten, mit genauesten Personalien bereit. Die meisten Anfragen kommen aus England und Rußland. In England beträgt das monatliche Minimalgehalt eines französischen Kochs 400 Frcs. und steigt häufig auf 600 bis 700 Frcs. Unter Umständen aber wirft dies Metier ein höheres Gehalt als das eines Diplomaten ab. So hat unlängst der Chef der Köche des Londoner Rothschilds in Paris ein Etablissement mit 500 000 Frcs. baar Geld erworben. Er gestand, während seiner Thätigkeit bei Rothschild 40—50 000 Frcs. jährlich verdient zu haben. Der Vorgänger dieses Würdigen lebte gar auf so großem Fuße, daß ihn Rothschild zu entlassen für gut befand. Jetzt ist es in großen Häusern in- und außerhalb Frankreichs üblich geworden, die Köche per Mahlzeit und per Couvert zu bezahlen. Der Koch muß eine bestimmte Anzahl von Schüsseln liefern. Beispielsweise erhält ein französischer Koch in einem großen Wiener Hause für bürgerliche Verpflegung von fünf Personen pro Tag 50 Frcs., von 10 Dienstboten 40 Frcs. Im Falle größerer, geselliger Versammlungen wird der Preis für die Herrschaften verdoppelt oder auch vervierfacht, je nach den Ansprüchen. Der betreffende „Chef" kann sein jährliches Einkommen auf mehr als 40 000 Frcs. beziffern. Fürstliche Häuser lohnen ihre Köche akkordweise. So erhielt bei der verstorbenen Königin Olga von Württemberg der französische Koch 32 Frcs. pro Tag und ebensoviel für das Couvert, wenn hohe Herrschaften an der Tafel speisten. In kleineren Schlössern müssen die Köche schon von vornherein gut situirt sein, da sie halbjährlich oder auch jährlich bezahlt werden.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.** Der Eingang an Aufträgen hat in den letzten Tagen in Folge des eingetretenen Thauwetters etwas nachgelassen, und betrifft die geringere Nachfrage hauptsächlich die kleineren Sortimente, als Nuß II, Erbs- und Grieskohle. Immerhin ist aber die Verladung noch eine recht flotte, da noch eine Menge unerledigter Aufträge bei den Gruben vorliegen und neue Ordres auf die groben Sorten noch zahlreich eingehen. Sollte, wie es den Anschein hat, das milde Wetter anhalten, dann würde ein Rückgang im Kohlengeschäft sehr bald eintreten, da zu dem bisherigen flotten Geschäft die Massenbezüge an Hausbrandkohlen nicht wenig beigetragen haben. Von den kleineren Sortimenten dürfte alsdann wieder ein namhafter Theil aufs Lager kommen, da der Verbrauch an Betriebskohlen bei den Hüttenwerken Oberschlesiens gegen neuere Jahre sehr zurückgegangen und der Kohlenabsatz für viele andere Branchen in den Monaten März und April noch ein sehr geringer ist. Die Preise blieben unverändert und werden im Ortsverkauf für erste Marken gefordert: 42—45 Pf. für Stück, Würfel- und Nuß- I, 35—40 Pf., für Nuß- II, 28—30 Pf. für Erbs-, 25—28 Pf. für Gries- und Klein- und 6—10 Pf. für Staubkohlen per 50 Kilogr. ab Waggon Grube; geringere Marken entsprechend billiger. Für Händler sind obige Preise nicht maßgebend, da denselben bei größerer Kohlenentnahme Preisnachlässe gewährt werden. Der Coaksmarkt blieb auch weiterhin ein sehr matter, da sich der Verbrauch im hiesigen Industriebezirk in keiner Weise gehoben hat und der Absatz nach auswärts für oberschlesischen Coaks ein äußerst geringer ist. Für Theer und Theerprodukte ist die Nachfrage gegenwärtig eine sehr schwache.

** **Nürnberg,** 11. Febr. [Hopfenmarkt.] Da am letzten Dienstag während des Nachmittags noch größere Posten Markthopfen zu 103 und 106 M. gekauft wurden, betrug der Gesammtumsatz ca. 130 Ballen. Von geringeren Markthopfen wurden am Mittwoch ca. 60 Ballen zu 92—99 M., bessere zu 105 M., 65 Ballen Prima, sowie Württemberger zu 120—125 M. gehandelt. Spalter Landsiegel notirte 160 M. und Wolnzacher 130 M., Umsatz 150 Ballen. Die Zufuhr von 150 Ballen Markthopfen am Donnerstag wirkte drückend auf die Preise. Von Seite des Exports kamen nur billige Markthopfen. Württemberger und Hallertauer in der Preislage von 98—106 M. in Frage. Kundschaftshändler bezahlten bessere Sorten zu 114—120 M., Wolnzacher Siegelhopfen zu 130 M. und Spalter Land zu 150 M. Unter sehr ruhiger Stimmung betrug der Gesammtumsatz ca. 200 Ballen. Der gestrige Markt verlief ohne jede Bedeutung. Die Land- und Bahnzufuhren betrugen etwas über 100 Ballen, während das verkaufte Quantum kaum diese Ziffer erreichte. Geringe Markthopfen kosteten 85—88 M., mittlere 98—105 M. und Prima bis 110 M.; Aischgründer 103 M. und gute Württemberger 120 M. Der heutige Markt ist gänzlich verflaut. Die Preise sehr gedrückt. Wochen-Umsatz ca. 900 Ballen. Markthopfen prima 108—110 M., do. sekunda 95—100 Mark, do. tertia 85—90 M., Gebirgshopfen 110 bis 115 M., Spalter Land mittel Lage 155—165 M., Spalter Land leichte Lage 140—155 M., Aischgründer 105—110 M., Hallertauer prima 120—125 M., do. sekunda 105—112 M., tertia 90—95 M., Wolnzach Auer Siegelgut, prima 127—130 M., Mainburg prima 125—130 M., Württemberger prima 122—125 M., do. sekunda 110 bis 115 M., do. tertia 100—105 M., Badische sekunda 105—115 M., Elsässer prima 115—120 Mark, do. mittel 105—110 M., do. gering 95—100 M., Altmärker 85 bis 95 M., Posener prima 120—125 M., do. mittel 110—115 M. (Hopfen-Kur.)

Marktberichte.

** **Breslau,** 15. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. weißer 14,10—14,80—15,30 Mk., gelber 13,50—14,30—15,20 M., feinster über Notiz. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,10—13,10 bis 13,30 M. Gerste schwach umgesetzt, p. 100 Kilogr. 11,80—12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,10—13,70 Mark. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 11,75—12,25 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen sehr fest, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,00—12,00 M., blaue 9,00—10,00 Mk. — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—13,50 M. — Oelsaaten sehr knapp. — Schlaglein feine Sorten sehr knapp, p. 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winterraps gefragt, per 100 Kilogr. 20,50—21,75 bis 22,75 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,25 bis 21,50—21,80 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. Kleesamen schwache Kauflust, rother unverändert, p. 50 Kilogr. 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer knapp, per 50 Kilogr. 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz — Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 40—50—60—62 M. — Thymothee etwas mehr zugeführt, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	13. Febr.	14. Febr.
fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
fein Brodraffinade	27,50 M.	27,50 M.
Gem. Raffinade	27,25—28,00 M.	27,25—28,00 M.
Gem. Melis I.	26,25 M.	26,25 M.
Krystallzucker I	—	—
Krystallzucker II	28,75 M.	28,75 M.

Tendenz am 14. Februar, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	13. Febr.	14. Febr.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	14,85—15,10 M.	14,85—15,10 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,20—14,40 M.	14,20—14,40 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,00 M.	11,00—12,00 M.

Tendenz am 14. Februar, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Verfütterung kranker Kartoffeln.** — Werden kranke, faulige oder gefrorene Kartoffeln ohne vorherige Behandlung an Thiere verfüttert, so hat man mehr oder weniger gefährliche Krankheiten der betreffenden Individuen zu befürchten. Verdauungsstörungen, Aufblähen, Durchfälle, Abnahme der Milch und andere Krankheitssymptome, häufig mit tödtlichem Ausgange, stellen sich ein. — Die Ungedeihlichkeit solcher kranker Kartoffeln läßt sich nun durch Dämpfen heben und durch nachfolgendes Einsäuern lassen sich die kranken Kartoffeln vortrefflich konserviren und bewähren selbst nach jahrelanger Aufbewahrung ein für Rindvieh, Schafe, wie für Schweine durchaus gedeihliches Futter. — Dem Einsäuern ein Dämpfen vorhergehen zu lassen, ist jedenfalls zweckmäßig, was auch ein Versuch von Birner über die Veränderung der stofflichen Zusammensetzung erfrorener Kartoffeln, die einerseits im gedämpften, andererseits im ungedämpften Zustand eingesäuert worden waren, bestätigt. Die ungedämpft eingesäuerten Kartoffeln hatten durch Saftausfluß einen erheblichen Proteïnverlust. — Selbstverständlich ist, daß vor dem Dämpfen die sehr stark verfaulten und ganz verfaulten Kartoffeln auszulesen sind. G. J—r.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. Februar. Schluß-Kurse.		Not. v. 14
Weizen pr. April-Mai	155 —	154 70
do. Juni-Juli	157 50	157 20
Roggen pr. April-Mai	137 70	138 —
do. Juni-Juli	139 20	139 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 14
do. 70er loko	33 30	33 30
do. 70er Febr.-März	32 10	32 10
do. 70er April-Mai	32 80	32 90
do. 70er Mai-Juni	33 10	33 20
do. 70er Juni-Juli	33 70	33 80
do. 70er Aug.-Sept	34 50	34 70
do. 50er loko	53 10	52 90

		Not. v. 14			Not. v. 14
Dt. 3% Reichs-Anl	87 40	87 70	Poln. 5% Pfdbrf.	68 10	67 70
Konsolid. 4% Anl.	107 80	107 90	do. Liquid.-Pfdbr.	66 —	65 90
do. 3½% „	101 2	101 40	Ungar. 4% Goldr.	97 7	97 70
Pos. 4% Pfandbrf.	102 75	102 75	do. 5% Papierr.	86 [illegible]0	86 40
Pos. 3½% do.	97 90	98 10	Oestr. Kred.-Akt.	177 4	177 20
Pos. Rentenbriefe	103 40	103 4	Lombarden	45 70	44 90
Pos. Prov.-Oblig.	96 70	96 40	Disk.-Kommandit	192 —	192 90
Oesterr. Banknoten	168 85	168 80	Fondsstimmung		
do. Silberrente	83 90	83 20	schwach		
Russ. Banknoten	214 50	213 30			
R.4½% Bodk.Pfdbr.	101 20	101 —			

Ostpr.Südb.E.S.A	75 70	75 50	Schwarzkopf	238 75	238 25
Mainz Ludwigshfdt.	116 30	116 30	Dortm.St.-Pr. L. A.	59 70	59 70
Marienb.Mlaw.dto	65 40	65 60	Gelsenkirch. Kohlen	147 70	148 —
Griechisch 4% Goldr	50 —	49 80	Inowrazl. Steinsalz	47 —	48 —
Italienische Rente	93 20	93 20	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	83 —	81 50	It.Mittelm.E.St.A	101 60	100 30
Russ4%konsAnl 1880	98 30	98 2	Schweizer Zentr.	119 10	118 70
do.zw. Orient.Anl.	68 70	68 50	Warsch. Wiener	194 80	194 20
Rum. 4% Anl. 1880	85 50	85 —	Berl. Handelsgesell.	145 40	145 60
Serbische R. 1885	80 40	80 4	Deutsche Bank-Akt	166 70	164 90
Türk. 1% kons. Anl	22 —	22 10	Königs- u. Laurah	97 60	97 50
Diskonto-Komman.	192 —	191 80	Bochumer Gußstahl	127 25	127 10
Pos. Spritfabr. B.A	100 —	95 10			

Nachbörse: Kredit 177 60, Diskonto-Kommandit 192 20, Russische Noten 214 75.

Ein unübertroffenes, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die Katarrhe der Luftwege in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarrh selbst hebt, sind

Apotheker W. Voss'sche

Katarrhpillen

Zu haben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk.

Haupt-Depôt: Berlin, Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19.

138

Die Urtheile, welche wir von unseren Lesern über Flügge's Myrrhen-Crême hören, sind für das neue Präparat höchst schmeichelhaft. Es wird bestätigt, daß Flügge's Myrrhen-Crême in seiner Wirkung alle ähnlichen Mittel wie Bor, Zink, Vaseline, Cold Cream, Glycerine etc. bei weitem übertrifft. Besonders hervorgehoben wird, daß nur sehr geringe Mengen zum Erfolg genügen und daß der Crême nur sehr dünn aufgetragen zu werden braucht. Um sich vor Täuschung zu bewahren, sei besonders bemerkt, daß der echte Flügge'sche Myrrhen-Crême nur in fertig verpackten Dosen à M. 1,— verkauft wird, deren Umhüllung als Schutzmarke einen weißen Halbmond mit Stern in rothem Feld, sowie den Namenszug A. Flügge trägt. Erhältlich in den Apotheken, in **Posen** bei **J. Schmalz,** Friedrichsstr. 25. 1485

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.

Kempen (Posen),
den 6. Februar 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Podzamtsche Band 2 Blatt Nr. 60 auf den Namen der Gastwirth **Salo** und **Jenny** geborene **Glogowski-Fröhlich**'schen Eheleute eingetragene, zu Podzamtsche belegene Grundstück Podzamtsche Nr. 60 (Gastwirthschaft)

am 11. April 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 1684

Das Grundstück ist mit 257,88 Mark Reinertrag und einer Fläche von 35 ha 71 ar 80 qm zur Grundsteuer, mit 590 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 6, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. April 1893,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.

Jarotschin, d. 10. Febr. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Slupia Band I Blatt 41 Nr. 18 auf den Namen der verehelichten Gärtner **Wanda Stiller** geb. **Nowak** eingetragene, in der Gemeinde Slupia belegene, Borowiec Mühle genannte Grundstück

am 8. April 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Schöffensitzungssaale versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,90 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 3,18,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 1983

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheil. I, eingesehen werden.

Die Räumung, Abfuhr und Nutzung des Inhalts mehrerer Latrinen in militairfiskalischen Gebäuden, sowie die Abfuhr der Wirthschaftswässer aus dem Fort IV bei Glowno soll durch öffentliche Ausbietung vergeben werden.

Termin hierzu am 1976

Donnerstag, 23. Febr. 1893,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der Garnison-Verwaltung, Kanonenplatz Nr. 2, woselbst die Bedingungen vorher einzusehen sind.

Garnison-Verwaltung Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer Provinzialstadt Posen, wo Garnison, Amts-, Land- und Schwurgericht, wie auch Gymnasium sich befindet, auf einer sehr gelegenen Straße, ist eine

1982 **Restauration**

mit Ausschank sofort oder vom 1. April d. J. zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Exp. d. Ztg.

Mein in Wollstein gelegenes

Gasthaus,

in welchem auch Fleischerei betrieben wird, sich aber seiner guten Lage wegen zu jedem Geschäft eignet, will ich verkaufen. Das Grundstück ist circa 2700 □ Mtr. groß. Straßenfront über 22 Mtr. Einziger Konzertgarten in der Stadt. 1980

Theodor Raetzer in Krotoschin.

Sichere Existenz.

Ein Haus mit Einfahrt und Speicher in einer Kreisstadt der Prov. Posen, worin seit ca. 30 Jahren ein mit **sehr gutem Erfolge** geführtes **Getreide-, Sämereien- u. Futtermittel-Geschäft** betrieben wird, ist wegen Todesfall des Besitzers unter **sehr günstigen** Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Anzahlung 3—4000 Mark. Selbstrefl. belieben ihre Offerte an die Expedition d. Bl. abzugeben unt. P. 89.

Günstiges Angebot!

Nach dem Tode m. sel. Mannes will ich das ca. 30 Jahre bestehende, gut eingeführte **Posamentierwaarengeschäft** unter vortheilhaften Bedingungen bald verkaufen und erbitte Offerten an

Wwe. Rosalie Landsberg,
1991 **Schmiegel.**

Ein kl. **Hausgrundstück,** St. Martin, ist z. v. Näheres erth. Herr Kaufmann Błażejewski, St. Martin 68. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft. 2016

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Haus mit Parterre-Wohnung wird St. Martinstraße oder unweit derselben zu kaufen gesucht. 1863

Nalentz, Fischerei 22 a.

Nº. 4711



Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.

EAU DE COLOGNE

(Blau-Gold-Etiquette)

von

Ferd. Mülhens, Köln.

Anerkannt als die

Beste Marke.

Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Die grosse Ersparniss im Haushalt durch

Voigts Lederfett

wird vollständig illusorisch, sobald man statt des echten

Voigt'schen Lederfettes

*eine jener **miserablen Nachahmungen** kauft oder in Kauf erhält, welche durch allerhand Zusätze **billig und schlecht** gemacht sind, keine der Eigenschaften des echten Voigt'schen Lederfettes besitzen u. **das Leder geradezu verderben.** Man verlange daher stets ausdrücklich: **„Voigts Lederfett"**, achte genau auf Etiquette und Firma*

Th. Voigt, Würzburg,

kaufe nur in den mit Placaten versehenen Handlungen und wo keine Verkaufsstelle bekannt ist, wende man sich direct an die Fabrik.

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14

Mühlhäuser Kleiderstoffe.

Spezialität Reinwoll. **Lamas, Cheviots, Baige, Meltons** versendet **Robe à 6 Mtr.** von 3 Mk. an bis 12 M. Muster überall franco.

Carl Adolf Weymar,

Weberei u. Erstes Versandthaus
Mühlhausen i Th. 450

Vertreter geg. festen Gehalt gesucht.

Verdingung von Wasserbau-Material.

Die Anlieferung der Materialien zu den Wasserbauten an der **Drage** und **Netze** innerhalb des Wasserbauamts Landsberg a. W. für das Jahr 1893 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden und zwar in nachstehend bezeichneten Loosen:

1. Für die **Drage von Stat. 0 bis Stat. 36**
   4500 Kubikm. kieferne Stammfaschinen,
   18 Tausend Buhnenpfähle,
   1500 Kubikm. Schüttsteine;

2. Für die **Netze von Stat. 0 bis Stat. 29,2**
   6000 Kubikm. kieferne Stammfaschinen,
   20 Tausend Buhnenpfähle,
   1000 Kubikm. Schüttsteine;

3. Für die **Netze von Stat. 29,2 bis Stat. 53**
   12 000 Kubikm. kieferne Stammfaschinen,
   30 Tausend Buhnenpfähle,
   70 Kubikm. gesprengte Pflastersteine,
   4 000 Kubikm. Schüttsteine,
   3 000 Kubikm. Kalksteingruß.

Der Ausschreibung liegen die in den Regierungs-Amtsblättern veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde.

Verschlossene Angebote für **jedes** der genannten **Loose getrennt** sind bis zum

Freitag, den 3. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Wasserbauamts hierselbst, Cladowufer Nr. 3, sowie im Baubureau zu Driesen zur Einsicht aus und können nebst Angebotsformularen von einer dieser beiden Dienststellen gegen Einsendung von Briefmarken zum Betrage von 1 Mark bezogen werden. Den Angeboten ist ein mit Namensunterschrift versehenes Exemplar der besonderen Lieferungsbedingungen beizufügen.

Die bis zum bezeichneten Termin beim Unterzeichneten eingegangenen Angebote werden zur genannten Zeit im Gasthof **„zum goldenen Lamm"** hierselbst, Richtstraße 56, in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage. 1933

Landsberg a. W., den 14. Februar 1893.

Der Königliche Baurath

Schultz.

Regierungsbezirk Posen.

Eichen- und Kiefern-Nutzholz-Versteigerung in der Königl. Oberförsterei Eckstelle.

Am **Freitag, den 24. Februar cr.,** von **Vorm. 10 Uhr** ab sollen im **Perdelwitz**'schen Gasthause zu **Rogasen** unter Anderem folgende **Nutzhölzer** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden:

Schutzbezirk Briesen, ca. 12 Kilom. vom Bahnhofe **Rogasen** und ca. 10 Kilom. von der Wartheablage (Förster **Wintzler** in Briesen bei Langgoslin):
ca. 240 Eichen mit ca. 180 Festm.;

Schutzbezirk Neukrug, 10 bis 12 Kilom. vom Bahnhof **Rogasen** und der Wartheablage (Förster **Zempel** in Neukrug bei Langgoslin):
ca. 700 Eichen mit ca. 600 Festm.;

Schutzbezirk Reiherlug, ca. 12 Kilom. vom Bahnhof **Rogasen** und ca. 7 Kilom. von der Wartheablage (Förster **Loeschke** in Reiherlug bei Langgoslin):
ca. 80 Eichen mit ca. 90 Festm.,
ca. 160 Kiefern mit ca. 260 Festm.;

Schutzbezirk Buchwald, ca. 8 Kilom. von den Bahnhöfen **Rogasen** und **Obornik** und ca. 9 Kilom. von der Wartheablage (Förster **Maeder** in Buchwald bei Boguniewo):
ca. 80 Eichen mit ca. 95 Festm.;

Schutzbezirk Waldkranz, ca. 12. Kilom. vom Bahnhof **Obornik** und ca. 2 Kilom. von der Wartheablage (Förster **Freund** in Waldkranz bei Mur.-Goslin):
ca. 220 Eichen mit ca. 170 Festm.,
ca. 80 Kiefern mit ca. 117 Festm.

Die betr. Förster sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen. Die betr. Aufmaßregister können in der hiesigen Registratur eingesehen werden, auch werden Abschriften derselben gegen Erstattung der Schreibgebühren angefertigt werden.

Eckstelle bei Langgoslin, den 12. Februar 1893. (1930

Der Königliche Forstmeister.

Alle Sorten Roststäbe

aus Sideronit, feuerbeständigste Masse (gesetzlich geschützt), kein Ansetzen der Schlacken u. s. w.

Die billigsten im Gebrauche.

Alleinfabrikat in Brühl bei Köln.

Vertreter **C. E. Müller, Bromberg, Wallstraße 10.**

Prospekte und Empfehlungen zu Diensten. 16374

Schuckert & Co. Zweigniederlassung Breslau,

Alexanderstr. Nr. 8.

Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2211

---

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23, 24. und 25. Februar cr. 737

Hauptgew. Baar M. 75000, 30000, 15000 etc.

Originalloose à M. 3,00 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.

Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 736

Hauptgew. 75000, 30000 Mk. baar,

Original-Loose à Mk. 3.00 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 1491

Hauptgewinne 75 000, 30 000 Mark Baar

Originalloose à Mk. 3,00 } Porto und Liste 30 Pfg.

½ Antheil **1,75 M.,** ¼ **1 M.,** ¹⁰⁄₂ **15 M.,** ¹⁰⁄₄ **8 M.**

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegr.-Adr. Dukatenmann

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co.

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf

4 Millionen Flaschen

beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)		Mk. —.85	bei Abnahme v. 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No. 1	roth	„ 1.—	
Vino da Pasto „ 3	roth	„ 1.25	
Vino da Pasto „ 4	roth	„ 1.50	

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine,** sowie **ausführliche Preislisten,** sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weissoder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

In **Posen: W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmsplatz 2,
Oswald Schäpe, St. Martinstr. 57,
Adolf Leichtentritt, H. Hummel, 12844
Robert Basch, Breitestr. 6,
J. Smyczyński, St. Martinstr. 27.
Meyer Hamburger & Sohn, Weinhandlung.

Hoffmann-Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

---

1 gut erhaltener **Geldspind** z. verk. Schloßstr. 5. 2011

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Rumler's Buch über Männerkrankheiten bietet allen, die an Nervenschwäche, Schwächezuständen, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, örtlicher Schwäche, diskr. Krankheiten 2c. leiden, aufrichtige Belehrung und weist auf den zuverlässigsten Heilweg hin. Tausende verdanken dem Buche ihre Gesundheit u. Kraft. Das Buch versendet franco in geschlossenem Couvert, nach Empfang von 40 Pfennig (Briefmarken), **H. Rumler, Berlin S., Prinzen-Str. 88.**

Verlangen

Sie sofort meine Prospekte über die von mir vertretene **Serien-Loos-Gesellschaft- „Glück"** in **Stuttgart.** Mit einer Einlage von monatlich M. 3,50 Pf. können Sie große Gewinne erzielen, müssen aber ungünstigenfalls ca. die Hälfte Ihrer Einlagen wieder zurückerhalten. Jeden Monat eine Ziehung, nächste 1. März.

E. Wenger, Stuttgart,
1439 **Jacobsstraße 21** I.

Heile auf einfache Art mit unschädlichen Mitteln alle **Geschlechtskrankheiten** (insbesondere auch veraltete Fälle) sowie **Frauenkrankheiten,** als: Weissfluss, Stockungen, Bleichsucht u. s. w.

E. Conr. Kroening,
1437 **Magdeburg-Wilhelmstadt.**

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (**Markt**), Provinz Sachsen. 1397

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen